

Er scheint täglich außer Montags. Preis pränumerando: Vierteljährlich 3.20 Mark, monatlich 1.10 Mk., wöchentlich 25 Pf. frei n. d. Haus. Einzelne Nummer 5 Pf. Sonntags-Kummer mit Austr. Sonntags-Beilage „Neue Welt“ 10 Pf. Post-Abonnement: 30 Mk. pro Quartal. Unter Kreuzband: Deutschland u. Oesterreich-Lungarn 3 Mk., für das übrige Ausland 3 Mk. pr. Monat. Gänger. n. der Post-Zeitungs-Direktion für 1893 unter Nr. 6708.

Insertions-Gebühr beträgt für die fünfspaltige Zeile über deren Raum 40 Pfg., für Vereins- und Veranlassungs-Anzeigen 20 Pfg. Interesse für die nächste Nummer müssen bis 4 Uhr Nachmittags in der Expedition abgegeben werden. Die Expedition ist an Wochentagen bis 7 Uhr Abends, an Sonntagen und Festtagen bis 10 Uhr Vormittags geöffnet.

Verantwortlicher: Just I. 4186. Telegramm-Adresse: „Sozialdemokrat Berlin“

Vorwärts

Berliner Volksblatt.

Zentralorgan der sozialdemokratischen Partei Deutschlands.

Redaktion: SW. 19, Bentz-Strasse 2.

Sonntabend, den 7. Oktober 1893.

Expedition: SW. 19, Bentz-Strasse 3.

Ein Stück Sozialphilosophie aus Italien.

Das neueste Heft der offiziellen Statistik Italiens bringt eine kurze Uebersicht des letzten Jahresergebnisses der 379 öffentlichen Verheirathungen des Königreichs. Diese kurze Uebersicht, die wir in Nachfolgendem wiedergeben wollen, umfasst, worauf wohl zu achten ist, nur die Ergebnisse der Verheirathung geringwertiger Gegenstände zum Pfandpreise von 80 Pfennigen bis zu 4 Mark.

Das Jahresergebnis bis zum 30. Juni 1892 in den 16 Provinzen des Königreichs, geordnet nach der Höhe der hergeliehenen Pfandpreise ist folgendes:

Provinz.	Zahl der Verheirathungen.	Geliehener Pfandpreis.
Venezien	34	8 554 808 M.
Latum mit Rom	12	4 904 820 "
Lombardien	42	4 680 878 "
Pugilien mit Genua	5	3 472 587 "
Piemont mit Turin	32	3 148 814 "
Toſcana mit Florenz	12	3 070 886 "
Emilia mit Reggio	87	2 721 124 "
Sizilien	81	661 515 "
Campanien	45	549 984 "
Die Marken	48	480 890 "
Umbrien	18	882 884 "
Sardinien	1	147 899 "
Apulien	18	124 189 "
Die Abruzzen	24	100 004 "
Calabrien	13	988 792 "
Das Vatikant	7	8 460 "

Königreich Italien 379 32 418 698 M.

Diese Zahlen lassen uns klare Einblicke thun in den gegenwärtigen Zustand Italiens, sie geben uns Aufklärungen schärfer und brennender als ganze Bücher voll Geschichtsschreibung, Diplomatie und Politik. Diese wenigen Zahlen umfassen die Lebenshaltung der Armen, der Kerkler und Allerärmsten in Italien, das heißt derer, die heute zusammen 70 bis zu 85 pCt. der Bevölkerung darstellen. Werfen wir zuerst einen Blick auf verschiedene Provinzen.

Daß Venedig an der Spitze des Elends steht, kann den nicht überraschen, der die Reiskultur in Venedig kennt, wo die Landarbeiter halb in den Fieberfämpfen stehend zum Tagelohn von 80 Pf. (die Frauen und jungen Mädchen vielfach zu 40 Pf.) arbeiten. Aber das Rom, die Residenz des Königs von Italien und die Residenz des Herrschers der katholischen Gläubigen, wohin aus aller Welt jährlich Millionen als Peterspfennig eingehen, die zweite Stelle in diesem Elend behauptet, das mag doch für Viele überraschend sein. Und diese 5 Millionen jährliches Pfandergebnis in der Provinz Rom kommen aus nur 12 Verheirathungen, während doch die 4,6 Millionen der Lombardien, die demnächst folgt, sich auf 42 Anstalten vertheilen. Das

Elend erscheint hier wie in Piemont und in Emilia wenigstens in kleinere Kreise getheilt, nicht so zusammengedrängt und in einem Brennpunkt gesammelt wie in Rom und ähnlich, wie wir sehen, in Genua.

Was bedeuten nun diese 32 Mill. Mark, dargeliehen in einem Jahr auf Pfänder in Summen von weniger als 4 M.? Ich habe in Italien sehr oft zu eigenem Studium die Volksszenen beobachtet, die sich auf diesen Verheirathungen abspielen. Die Anstalten werden in ganz Italien Monte di pietà genannt*) und in Wahrheit sind es Stätten des überwältigenden Elends, der Seelenschädigung, der Verzweiflung. Was sind dies für Pfänder, die hierher gebracht werden? Es sind einige Betttücher vom letzten Bett hergenommen, es sind ein paar Hemden aus der Wäsche geholt, der einzige Sonntagsrock des Mannes, des Sohnes, das Allernothwendigste der menschlichen Bedeckung, die Wolldecke, die Kissen des Bettes selbst. Es ist bei diesen kleinen Pfändern fast immer — die wenigen Ausnahmen bestätigen die Regel — die unmittelbare dringendste, zwingendste Noth, die die Armen hierher treibt. Weit überwiegend sind die Verheiratheten Frauen, denen allen das Elend auf dem Gesichte geschrieben steht. Ergreifender noch als die Ausritte in der großen Nothheilung für den Verkauf von Kleidungsstücken sind die vor dem Schiebefenster, wo die Schmuckfächer der Armen und Kerkler entgegengenommen werden: die Eheringe, die Pathengroschen, die Brochen, die Ohrringe der Kinder. Welche Ausrufe, Schreie, Schluchzen hört man hier, wenn die Verheiratheten für das liebste Angehörten drei Mark erwartet hatten und der Beamte erklärt, er könne nur zwei oder eine geben! Die süßliche Leidenschaft des Schmerzausdrucks offenbart sich hier oft in herzerreißender Gestalt. Wie sind Tag für Tag alle diese Räume angefüllt mit Seufzern, mit Thränen, mit Flüchen, nicht nur der Männer, sondern auch der Frauen. Ein geistvoller Italiener hat gesagt: Mit den Thränen, die Jahr aus, Jahr ein in diesen Stätten der Verzweiflung fließen, könnte man einen See anfüllen, und die Seufzer und Flüche würden hinreichen zu einem Sturm auf dem See, um Schiffe darauf untergehen zu machen. Und dieser Gedanke bringt uns auf die Betrachtung der Rehrseite dieser Medaille. 32 000 000 M. betragen in einem Jahr die hergeliehenen Summen auf die letzten Pfänder der Armen des Königreichs Italien, und gerade soviel betragen die Summen für die zuletzt gebauten italienischen Panzerfahrzeuge, bei deren Taufe und Einweihung des Stavelaufs so glänzende militärische Feste in Gegenwart des Königs und des Hofstaates mit Illuminationen, Ballen und strömendem Champagner auf den Banketten gefeiert wurden. Für 32 000 000 M. zum Leben notwendige Dinge den Armen und Kerkler

*) Das heißt wörtlich: Berg des Mitleids.

entrißen und 32 000 000 M. für glänzende Kriegspanzerfahrzeuge, die vielleicht bei der ersten falschen Steuerwendung mit Mann und Maus untergehen werden oder durch irgend eine neue Erfindung sich als völlig unbrauchbar herausstellen! Jeder aufgelaute Arbeiter weiß, daß große Summen an Staatsausgaben nur aufgebracht werden können durch Steuerbelastung der Masse, das ist der Armen und Elenden, und es ist bekannt, wie in Italien weit mehr als in allen Kulturländern der Erde die indirekten Steuern auf die notwendigen Lebensmittel bis zur unerträglichen Höhe hinaufgeschraubt sind. Es ist also vollkommen berechtigt zu sagen: Die glänzende Rehrseite des militärischen Schauspiels hat als notwendige Bedingung zur Voraussetzung die geschilderten Szenen des Jammers und der Verzweiflung in den Pfandstätten Italiens. Das Militärschauspiel ist die Ursache, das Schauspiel in den Pfandleihstätten ist die Wirkung. Es ist der feurige Athem des Kriegsgötzen, des Molochs, der mit diesen Aufschreien des Elendes, mit diesen Seufzern und Flüchen des gequälten Volkes genährt wird. Aber wir müssen weiter gehen und dürfen nicht bei Italien stehen bleiben. Den Lesern des „Vorwärts“ rufen wir zu: Do te fabula narratur! Von dir wird die Geschichte erzählt. Erst in diesen Monaten hat das deutsche Volk neue 60 000 000 Mark seinem Kriegsgötzen Moloch in den unerfättlichen Rachen geworfen. Wer wird diese Millionen bezahlen?

Die Antwort gab vor kurzem die „Nordd. Allg. Ztg.“ mit den Worten: „Nur ein Opfer des Massentonsiums ist im Stande, die große Summe der neuen Steuern zu liefern, welche zur Deckung der neuen Militärlasten erforderlich sind.“ Möge das deutsche Volk, die Millionen der arbeitenden Klassen, der Armen und Elenden sich vorbereiten, jenen See von Thränen zu vergießen, jenen Sturm von Seufzern, Klagen, Aufschreien und Flüchen zu erwecken, die zur Neufütterung des Kriegsgötzen Moloch für dieses Jahr notwendig sind.

Politische Uebersicht.

Berlin, den 6. Oktober.

Der Bundesrath nahm am 5. d. M. unter dem Vorsitz des Vizepräsidenten des Staatsministeriums, Staatssekretärs des Innern Dr. v. Bötticher seine Plenarsitzungen wieder auf. Nachdem zunächst die Neuwahl eines Protokollführers stattgefunden hatte, machte der Vorsitzende von der Ernennung der Mitglieder der Ausschüsse für das Landheer und die Festungen und für das Seewesen Mittheilung. Hieraus fand die Bildung der Ausschüsse für Zoll- und Steuerwesen, für Handel und Verkehr, für Eisenbahnen, Post- und Telegraphen, für Justizwesen, für Reich-

„Was ist Dir offenbart worden, theurer Bruder?“ fragte Edmund.

Sie setzten sich auf eine Felsenplatte, die auf dem Abhänge lag, und Cavalier erzählte: „Ich wurde in meiner Einbildung von hier geführt, weit, weit weg, aus unseren Bergen heraus, über Ebenen und Ströme hinüber. Ungern verließ ich das heimathliche Gebirge. Ich sah fremde Städte, ich vernahm den mannigfaltigen Ton verschiedener Menschen. Als ich durch große Strecken entführt war, that sich mir endlich ein herrlicher, wunderherrlicher Garten auf, viele Springbrunnen warfen ihre Strahlen in die warme Sommerluft hinauf, und unten waren seltsame Figuren, Mensch und Fisch, und nackte Weiber und Seegethier im glänzenden Stein künstlich ausgehauen, alles Dinge, wie ich sie noch niemals gesehen, von denen ich nicht weiß, ob ich je davon habe erzählen hören. Ein großer, weit hingestreckter Palast glänzte und blendete mit seinen unzählbaren Säulen und Fenstern. Zudem ich noch alles verwundernd betrachtete, wußte ich mit einem Male gewiß, daß sogleich von der großen Treppe, vor welcher ich stand, unser König herniedersteigen würde, unser Ludwig, daß ich ihn sprechen sollte, indem er schon auf mich gewartet habe. So geschah es auch, in allem Glanz der Majestät, von seinem ganzen Hofe umgeben, schritt er herab. Er verwirrte mich nicht, es war nur Blendung, wie wenn auf der Reise die Sonne plötzlich durch den Nebel reißt und wir doch alle unsere Gedanken und Absichten behalten und wissen. Nun war der Augenblick da, von welchem unsers Landes Schicksal abhing, um ihm, der mich zu sprechen begehrte, alles zu sagen und sein menschliches, sein königliches Herz zu rühren. Diese Stunde wird kommen, in welcher auf meiner Zunge das Heil von so vielen, vielen Tausenden ruht, und der Herr wird alsdann seine Feuerflamme darauf legen, daß ihr Brand auch seinen Geist entzündet; dann werden unsere Brüder und der Glauben frei, dann fügen alle unsere Feinde ohnmächtig zu Boden, und des Schwertes bedarf

Feuilleton.

127

Der Aufruhr in den Cevennen.

Eine Erzählung von Ludwig Tied.

Edmund ging in der stillen Nacht mit einigen des Gefolges um das Haus. Er fand eine Leiter angelegt, auf welcher wohl einige der Räuber hatten hineinsteigen wollen. Er konnte dem Zuge nicht widerstehen, den Aufenthalt seiner Jugend wieder zu besuchen. Als er oben war, hörte er, daß alles schlief, alle Lichter waren ausgelöscht. Jetzt öffnete er die Halle, da sah sein ehrwürdiger Vater schlafend im Lehnstuhl, ein Nachtlicht neben ihm, die Heilige Schrift lag vor ihm aufgeschlagen. Wie sah er so blaß und leidend aus; die Ermüdung hatte ihn in tiefer Nacht in seiner Andacht überschlichen. Edmund kam leise und mit klopfendem Herzen näher. „Er hat seinen Engeln befohlen über Dir, daß sie Dich behüten auf allen Deinen Wegen!“ diese Stelle leuchtete ihm aus dem Buche in die Augen. Er erhob begeistert den Blick, schrieb seinen Namen auf ein kleines Blatt und legte dies auf diese Stelle der Bibel. Da seufzte der Alte in seinem Traume: „Edmund! mein Sohn!“ — „O wie bin ich dieses Tones, dieser Liebe, dieser Treue so wenig werth!“ sagte Edmund zu sich selbst. Es zog ihn nieder, er küßte die Füße seines Vaters und ging dann wieder zurück. — Er schloß das Fenster, ließ die Leiter in den Garten tragen und folgte dann dem Trupp Cavaliers durch die Nacht in den Wald zurück.

Sie zogen mit dem Haufen schweigend fort. Um den königlichen Truppen auszuweichen, welche in der Nähe standen, mußten sie einen Umweg nehmen. Catinat führte mit seiner Schaar die Gefangenen, um sie Roland zu überliefern und über sie im einsamen Gebirge ein Urtheil zu sprechen, und Cavalier sonderte sich mit Edmund von den Gefährten, um auf einem Fußsteige durch den Wald die entfernte Höhe zu erreichen.

Lange gingen sie schweigend nebeneinander. In Edmunds Gemüth war durch die letzten gedrängten Begebenheiten alles, was ihm fest zu stehen schien, durcheinander geworfen. Die Wunde und die Schwäche, welche sie veranlaßt hatte, die Wanderung in der Nacht und die Gefühle, welche ihn so mannigfaltig erschütterten, hatten erst seine Kräfte des Körpers wie der Seele wunderbar erhöhht und sie jetzt fast erschöpft. Zudem ihn die Dunkelheit des Waldes aufnahm, dachte er an sich und seine Verhältnisse wie an einen Fremden; was er erlebt hatte, was er wollte und gethan, schwebte vor seiner Erinnerung, wie die seltsame Erzählung aus einer längst verfloffenen Zeit, und Cavalier schien sein Stillschweigen zu ehren oder selbst mit wichtigen Gedanken zu beschäftigt, um des Gesprächs zu bedürfen.

Als sie wieder zum Walde heraustraten, brach das Licht des Mondes hinter schweren niedrig ziehenden Wolken hervor. Zudem der Schimmer sich mit der beruhigenden Klarheit über die Felsen verbreitete, erschien dem Jünglinge von neuem das ehrwürdige Haupt seines Vaters, und ein Thränenstrom brach nun lindernd und belebend aus seinen Augen. Er wandte sich an seinen Gefährten, um sein langes Schweigen zu entschuldigen. „Laß es Dich nicht irren, Bruder,“ antwortete dieser, „der Geist hat mich ebenfalls besucht und mir Gesichte gezeigt, in denen ich eine trostreiche Zukunft erblickte. O wenn nur bald geschähe, wovon ich weiß, daß es geschehen wird und muß, um das Blut und die Schmerzen der Armen zu sparen!“

nungswesen, für answärtige Angelegenheiten, für Elsaß-Vorbringen, für die Verfassung und für die Geschäfts-Ordnung durch Zuzugwahl statt. Mit der bereits erfolgten Ueberweisung des Antrages Preussens, betreffend die Abänderung der Gewerbe-Ordnung, des Antrags von Lippe, betreffend das Ausschneiden der staatlichen Tiefenbetriebe des Fürstenthums Lippe aus der Tiefbau-Berufsgenossenschaft, sowie der Vorlage, betreffend den Entwurf von Vorschriften über den Verkehr mit Oefen, an die zuständigen Ausschüsse erklärte sich die Versammlung einverstanden. Die Uebersicht der Einnahmen und Ausgaben der Schutzgebiete von Kamerun und Togo und des südwestafrikanischen Schutzgebiets für das Etatsjahr 1892/93 wurde dem Ausschusse für Rechnungswesen überwiesen. Endlich wurde über die dem Kaiser zu unterbreitenden Vorschläge wegen Besetzung der Stellen von zwei ständigen richterlichen Beisitzern über den Rückgang der Qualität der landwirtschaftlichen Arbeiter und die Verleitung derselben zum Kontraktbruch zur Last gelegt werde. —

Gegen die Sachfengängerei. Während es noch unbekannt ist, ob die seinerzeit eingeleiteten Verhandlungen der Reichsverwaltung mit den Bundesregierungen über den Kontraktbruch der ländlichen Arbeiter zu einer reichsgesetzlichen Regelung dieser Materie führen, ist die preussische Regierung der „Post. Ztg.“ zufolge auf Anregung des deutschen Landwirtschaftsrates der Frage näher getreten, ob eine Abänderung der Reichs-Gewerbe-Ordnung über das Gemeinde-Maklerwesen zu empfehlen sei, da letzterem die Ausbeutung des Gesindes, sowie der Rückgang der Qualität der landwirtschaftlichen Arbeiter und die Verleitung derselben zum Kontraktbruch zur Last gelegt werde. —

Die „Freisinnige Zeitung“ wirft uns vor, daß wir uns um die Verhandlungen des preussischen Abgeordneten-Hauses nicht kümmern, weil wir in unseren Bemerkungen zu dem Vorschlage der Beteiligung der Landtagswahlen keine Notiz davon genommen haben, daß die Richter-Mitglieder in der letzten Session den Antrag auf Einführung des allgemeinen Wahlrechts für den Landtag gestellt haben.

Wir konnten allerdings diese welterschütternde Begebenheit, aber wir haben die Einbringung dieses Antrages zu einer Zeit, wo sich die Freisinnigen den Luxus der Minorität gönnen konnten, ebenso wenig für Ernst genommen — wie wohl die „Freisinnige Zeitung“ es selbst gethan hat.

Denn als die „Fortschrittspartei“ die Majorität im Abgeordnetenhaus besaß, war nichts von solchen Anträgen zu hören und in den Gemeindevertretungen fühlen sich die auf Grund des Dreiklassen-Wahlrechts gewählten liberalen Vertreter des Geldsack so wohl, daß sie alle Anregungen für die Einführung eines vernünftigen Wahlrechts auf das Entschiedenste bekämpfen. —

Der bayerische Landtag hat aus Furcht vor den Sozialdemokraten eine Debatte über die Thronrede und aus Feigheit die namentliche Abstimmung über den Antrag auf Erlass einer Adresse abgelehnt. —

Macht wiederum 3000 Mark. Das „Waterland“ schreibt: Im bayerischen Landtag geht es nach altem Brauch gemächlich „langsam voran“. Am Donnerstag feierliche Eröffnung in der Kirche und im Thronsaal und damit war des Tages Arbeit (die das Land rund 3000 M. kostet) bereits gethan. Den Freitag brauchte man zur Wahl der Präsidenten und Schriftführer und damit war auch dieser Tag ausgefüllt — macht abermals 3000 M. Sonnabend war Königs Namenstag, was für die königstreuen Volksvertreter natürlich Ruhe bedeutet. Kostete wieder 3000 M. Die Mehrzahl der Volksvertreter genießt diese Ruhepausen bei dem schönen Wetter mittels ihrer Freizeitanlagen ab von der arbeitsschweren Hauptstadt. Am Sonntag ist Ruhe selbstverständlich. Am Montag erinnert man sich wieder daran, daß man eigentlich auch etwas „für des Landes Wohl!“ thun muß, und wählt die Ausschüsse, was natürlich wieder einen Tag um 3000 M. erfordert. Am Dienstag hält der Finanzminister eine Rede — abermals ein Tag und wieder 3000 M. Mittwoch — wenn's schnell geht — konstituieren sich die Ausschüsse und der Vorsitzende des Finanzausschusses verliest die berühmten Reserate. Jeder Referent fühlt sich zunächst verpflichtet, sein Reserat auf einige Zeit in eine Ecke zu legen, um mehrere Nächte in Gemüthsruhe darüber zu schlafen. Dann beginnt bereits wieder eine „Arbeitspause“, weil noch kein Stoff „für das

Plenum bereit“ ist. So schlägt man die — kostbare Zeit tot! Vielleicht bringen aber die Sozialdemokraten etwas „Leben in die Bude“ und sorgen für Ausfüllung der großen Arbeitspause. —

Zwei Nationen. Die jüngsten Manöver der schweizerischen Miliztruppen beendeten eine solche militärische Tüchtigkeit, daß die ausländischen Offiziere höchlich verwundert waren. Eins nur fiel auf, daß die Bataillone aus reinen Industriebezirken zum großen Theile aus sehr schwächlichen Leuten bestanden. Da bei der allgemeinen Volkswaffenübung keine Ausnahme stattfand, so ist dies für jeden, der die mörderischen Wirkungen des kapitalistischen Industrialismus kennt, nichts Erstaunliches. Ein Theil der Schweizerpresse will diese selbstverständliche Thatsache aber nicht zugeben, und behauptet, die Masse habe sich seit dem Mittelalter gebessert. Die Panzer und Garnise aus dem Mittelalter, die sich in den Zeughäusern der Schweiz befinden, seien, wie durch verschiedene Proben festgestellt worden, für das heutige Geschlecht zu eng. Solche Proben sind allerdings gemacht worden, und zwar nicht bloß in der Schweiz. Die Panzer und Harnische, welche aus dem 16. und 17. Jahrhundert noch übrig sind, beweisen in der That, daß unser heutiges Fußvolk kräftiger ist als es damals war. Damals gab es eben auch schon „zwei Nationen“ — neben den starken, wohlgenährten Mittern die verkommenen schlechtgenährten Leibeigenen und sonstigen Plebejer, aus denen die Truppen und Armeen zusammengesetzt wurden. Groß wie der körperliche Unterschied zwischen den Herrschenden und Unterdrückten damals war, so war er jedoch nicht so groß, wie heute — trotz aller Kulturfortschritte — der physische Unterschied zwischen Ausbeutern und Ausgebeuteten, Lohnherren und Lohnsklaven. Und trotz der Schranken, die dem kapitalistischen Industrialismus in den meisten modernen Kulturländern gesetzt sind, ist er dem Menschenmaterial doch so verderblich und zerstört es so rasch, daß das Industrie-Proletariat keine zwei Generationen hindurch bestehen könnte, wenn es nicht durch Zugang vom Lande, wo wenigstens in gesunder Beziehung bessere Verhältnisse sind, aufgefrischt würde. Das ist durch die Statistik — in England schon seit zwei Menschenaltern — aber jeden Zweifel erhaben, und die schweizerischen Blätter, die es leugnen, mögen einmal in die moderne Statistik blicken, statt in die alten Zeughäuser. —

Eüberung des Reserve-Offizierskorps scheint jetzt die Parole in Oesterreich zu sein. Nachdem Genosse Leutner wegen seiner sozialdemokratischen Gesinnung aus dem Offizierskorps entfernt wurde, hat nun das österreichische Kriegsministerium den Reserveleutnant Josef Freisinger, der als Redakteur des Troppauer Antisemiten-Blattes „Deutsche Wehr“ wegen einer Majestätsbeleidigung angeklagt war und freigesprochen wurde, wegen dieses Prozesses der Offizierschorge für verlustig erklärt und als Infanterist zu einem anderen Regimente versetzt. Als ein Beweis der Angst der herrschenden Gewalten sind diese Maßregelungen nicht unerfreulich. —

Kranken- und Unfallversicherung in der Schweiz. Die eidgenössische Experten-Kommission für den Entwurf eines Kranken- und Unfallversicherungs-Gesetzes empfiehlt dem Bundesrath die obligatorische Einbeziehung der Landwirtschaft in die Krankenversicherung. Ein finanzieller Zuschuß des Bundes an Prämien wird nur für die Unfallversicherung vorgeesehen, in dessen soll zu gunsten der Landwirtschaft bei der Krankenversicherung besondere Berücksichtigung durch den Bund eintreten. —

Arbeiterschutz im Kanton Zürich. Das Amtsblatt des Kantons Zürich veröffentlicht das Gesetz, betreffend das Verbot von Fabrikarbeit an Festtagen. Solche Festtage sind: Neujahrstag, Charfreitag, Ostermontag, Auffahrt, Pfingstmontag und beide Weihnachtstage. Für die Arbeitszeit an den Vorabenden dieser Tage gelten die gleichen Bestimmungen, wie sie das eidgenössische Fabrikgesetz für die Vorabende an Sonntagen festgesetzt hat. —

Herr Giolitti, der italienische Ministerpräsident, will oder soll dieser Tage bekanntlich eine „große Programmrede“ halten, welche die bevorstehende Session als Overture einleitet. Das ist so italienische Sitte. Die Schwierigkeit ist nur die: Herr Giolitti hat kein Programm — heute so wenig, als am Tage, wo er an die Spitze des Ministeriums trat. Er lebte stets von der Hand in den Mund und „wurzelte weiter“, wie das auch andere „Staatsmänner“ thun, und wie das heutzutage sogar ziemlich allgemeiner

Gebrauch ist. Mit dem „Wetterwurfeln“ ist Italien aber inzwischen so tief in den Sumpf gerathen, daß der Karren sich thatsächlich nicht mehr fortziehen läßt. Es muß Geld geschafft werden. Die Finanzfrage brennt — wie in anderen Ländern. Und Herr Giolitti ist in seiner Noth auf den Gedanken einer progressiven Einkommensteuer gekommen. Das arme Volk hat nichts mehr, nur bei den Reichen ist noch etwas zu holen. Das ist richtig. Aber die Reichen haben das Fest in den Händen, und sie haben Giolitti sammt seinem ganzen Ministerium in der Tasche und sie wollen nicht zahlen — so wenig wie in anderen Ländern.

Was thun? fragt der arme Giolitti. Niemand giebt ihm die Antwort, und der fürchterliche Schrant Tanlango spreit ein Geheimniß nach dem andern aus — und macht auch vielleicht den Ministerpräsidenten Giolitti's ein baldiges Ende. —

Das italienische Panama führt täglich zu neuen Enthüllungen und neuen Skandalen. Das Veruschungssystem des Herrn Giolitti rächt sich — der Skandal ist nicht vermindert, wohl aber verlängert — und insofern auch vergrößert, als dem Argwohn und Mißtrauen jetzt Thüre und Thor geöffnet ist. Einen guten Ueberblick giebt nachstehende Korrespondenz der „Römischen Volks-Zeitung“ aus Rom:

Der Prozeß gegen die Leiter der verfallenen Römischen Bank, der nun schon fast drei Vierteljahre dauert und dessen Ende noch gar nicht nahe erscheint, bringt in jeder seiner Perioden die merkwürdigsten Ueberraschungen. Bei seinem Beginn war es die Person des Hauptangeklagten, welche allgemeines Staunen verursachte; denn erst wenige Wochen vorher hatte der Ministerpräsident dem Manne die höchste Auszeichnung gewährt, deren ein italienischer Staatsbürger theilhaftig werden kann, indem er ihn durch den König zum Senator ernennen ließ. Und nun mit einem Male wurde dieser bis dahin von allen Mächtigen geehrte und gehätselte Mann der größten Fälschungen und der Veruntreuung ungeheurer Summen angeklagt und ins Gefängniß geworfen. Während der Voruntersuchung erfuhr die Welt, daß der Ministerpräsident und mehrere seiner Kollegen seit Jahren von unerhöhter Mißwirtschaft in der Römischen Bank Kenntnis gehabt und dennoch nicht nur die vorerwähnte Auszeichnung veranlaßt, sondern auch einen Gesetzentwurf beim Parlament eingebracht hatten, wodurch der gedachte Bank das Privilegium der Ausgabe von Noten mit gesetzlichem Kurs auf weitere sechs Jahre verlängert werden sollte. Ferner wurde ruchbar, daß seit etwa zwölf Jahren Minister und Parlamentarier in unverantwortlicher Weise und ohne Bürgschaft aus der Kasse der Römischen Bank bald größere, bald kleinere Summen entnommen hatten, von denen viele nie zurückgezahlt wurden. Gegen einen der Abgeordneten-Kammer angehörenden Journalisten erhob die Staatsanwaltschaft die Anklage, daß er mittels einer sehr hohen Geldsumme sich habe bestechen lassen, um in einer Kommission, deren Mitglied er war, die Zustimmung zu einer für die Römische Bank vortheilhaften Gesetz-Vorlage zu erwirken. Dieser Angeklagte erlag einer Verkränkung in dem Augenblick, wo der Verhaftsbefehl gegen ihn vollzogen werden sollte. Die Abgeordneten-Kammer ernannte nun einen aus sieben ihrer Mitglieder bestehenden Ausschuss, welcher untersuchen sollte, ob und inwiefern früher oder gegenwärtige Minister oder Abgeordnete in ihrem Verkehre mit der Römischen Bank sich gegen das Gesetz oder gegen die parlamentarische Ehre vergangen hätten. Dieser Ausschuss, welcher seine Thätigkeit noch nicht abgeschlossen hat, beobachtet über das Ergebnis seiner Nachforschungen das strengste Geheimniß. Geheimhaltung schreibt das italienische Gesetz auch für die Akten aller strafrechtlichen Prozesse bis zur öffentlichen Schlussverhandlung vor, und es ist schon mancher Journalist gerichtlich verfolgt und verurtheilt worden, weil er in einer die Oeffentlichkeit besonders interessirenden Prozeßsache am Vorabend der öffentlichen Verhandlung die Anklageschrift des Staatsanwalts in seinem Blatte abgedruckt hatte. Bei dem gegenwärtigen Prozeß aber giebt das Ministerium selbst das Beispiel der Uebertretung besagter Gesetzesvorschrift, indem es durch die in seinem Solde stehende Stefani'sche Agentur den Blättern Mittheilungen über diejenigen Punkte zugehen läßt, an deren Bekanntwerden es ein Interesse hat. So wurde das Erkenntniß der Rathskammer des Gerichts erster Instanz bekannt gegeben, worin die Namen aller derjenigen, welche durchaus ehrliche und gesetzmäßige Geschäfte mit der Römischen Bank gemacht haben, mit denen von Leuten bunt durcheinander geworfen sind, deren Verkehr strafwürdig gewesen ist. Dieses Aktenstück hat nicht nur Ueberraschung sondern noch Entrüstung verursacht und vielfach fragt man sich, ob seine Urheber aus Mangel an Erfahrung in Bankfachen ein so verworrenes Machwerk zu Tage gefördert haben oder ob die Absicht vorgelegen, die schon so große Verwirrung noch zu vermehren. Darau ist die Sache an den Anklagesenat des Appellhofs gelangt, welcher verfügt hat, daß einige der Beschuldigten theils wegen Nichtschuld, theils wegen Mangels an Schuldbeweisen außer Verfolgung zu setzen seien. Da unter diesen der Sohn bzw. der Neffe der beiden Hauptangeklagten,

es nicht mehr. Ich will beten, daß dieser glorreiche Tag nur bald, bald vom Herrn heraufgesendet werde, damit des unglücklichen Kampfes ein Ende sei. Als ich den König eben anreden wollte, traten wir aus dem Walde. Du sprichst zu mir, und das prophetische Gesicht verschwand.“

„Wie kamst Du nur, mein Freund und Bruder,“ fragte Edmund, „neulich in unser Haus? Der Drang so mannigfaltiger Begebenheiten hat mich bis jetzt immer noch gehindert, Dich darum zu befragen.“

„Das war ein böser, böser Tag,“ antwortete Cavalier, indem sie weiter gingen. Wir waren von allen Seiten umzingelt, durch die Verrätherci einiger treulosen Brüder hinab in die Ebene gelockt, der Geist in uns hatte geschwiegen, und wir glaubten uns sicher. Ein Theil meiner Leute war dem Eremiten entgegengegangen, und ich hatte gehört (eine falsche Nachricht, wie ich nachher erkannte), daß er schon völlig geschlagen sei, als plötzlich eine andere neue Heeresmacht in unserm Rücken hervordruch. Die Flüchtigen vor uns ermunterten sich wieder und lehrten um. Da galt es zu sechten, sich hindurchzuschlagen, um die Fußsteige des Gebirges zu finden, wo uns die schweren Pferde der königlichen nicht folgen konnten. Mit vielem Verlust war, aber doch glücklich, führte ich meine Leute hindurch, denn es gelang mir, dem Feinde die Wendung abzugewinnen, daß wir ihn nur auf einer Seite hatten. Fechtend und fliehend kamen wir in die Wälder, und da ich einer der letzten war, um den Meinigen den Rückzug zu sichern, sah ich mich plötzlich abgeschnitten. Mein Pferd trug mich im vollen Rennen, so weit es vermochte, zwei nachsehende Dragoner schoß ich nieder, aber nun stürzte das eifrige Thier; Degen, Hut, Gewehr verlor ich, indem ich mich kaum schnell genug aus dem Sattel losmachen konnte. Im Felde tauschte ich mit einem Bauer die Kleidung; auf allen Wegen streiften Soldaten. Ich mußte ein Obdach suchen auf die Gefahr, er-

kannt zu werden, da überdies das Gewitter hereinbrach, und so führte mich der Herr in das Haus Deines ehrwürdigen Vaters. Nach wenigen Tagen ging es mir noch schlimmer, wenn mein jüngerer Bruder mich nicht wieder befreit hätte, der jetzt in Nismes gefangen sitzt.“

„Mit welcher Bewunderung muß ich Dich betrachten, Bruder,“ begann Edmund von neuem, „der Du, jünger als ich, schon so viel gethan hast, dem so Großes gelungen ist, so daß das ganze Land von Dir spricht. Woher nur dieser Kühn und doch so besonnene Muth, diese Erfahrung, diese Kunst, den Feind zu täuschen, ihn zu besiegen oder seinen künstlichen Schlingen zu entgehen? Wo hast Du alles dies lernen können?“

„Ich habe es nicht gelernt,“ antwortete Cavalier, „ich weiß auch nicht, ob sich dergleichen lernen läßt. Du achtest mich viel zu hoch, Bruder Edmund, wenn Du glaubst, daß das, was ich thu, aus Ueberlegung oder Kunst hervorgehe. Es ist wahr, ich verliere den Muth nicht, mein Sinn bleibt kalt, wenn ich auch tausend Feinde mit ihren Schwertern und Büchsen vor mir und um mich sehe, aber das ist meine Natur so, das ist kein Verdienst oder eine Ermunterung. Wie noch als kleiner Knabe bei meinem guten alten Edelmann die Schafe hütete, so erschrak ich auch niemals, wenn ich den Wolf ansichtig wurde. Ich blieb ruhig und erschlug zwei dieser bösen Gesellen, worüber alle Leute meinen großen Muth bewunderten, und ich verstand gar nicht, was sie damit meinten. So erwachte denn mein Geist, und ich gerieth in diesen Krieg, wo es mir bald gelang, Brüder zu befreien und die Feinde zu schlagen, so daß alle Glaubensgenossen ihr volles Vertrauen auf mich setzen und den Segen und das Gedeihen ihrer Hoffnungen von mir erwarteten. Aber Bruder Roland ist viel klüger und erfahrener, er sieht weiter, und ich bin nur wie ein Schüler gegen ihn zu rechnen. Dennoch hat ihn der Herr nicht so mit Glück begabt wie mich, und darum folgen auch die Streiter mir lieber wie ihm. Führe ich nun die Brüder an, und die Sache will sich nicht

so fügen, wie wir sie beredet und erbadet haben, so regiert mich plötzlich der Geist, ich sehe, ich merke alles, was mir vorher unbekannt war, von selbst giebt mein Mund den richtigen Befehl, es schwebt und webt um mich, daß ich es nicht zu sagen weiß, und führt mich und die Meinigen durch die Schaaren der Feinde. Wie ein großer Mensch fliegt es mit mir durch das Getümmel, und der Sieg ist erschochten.“

„Also Schäfer warst Du in Deiner Kindheit?“ sagte Edmund; „wie passend, wenn sie Dich mit David vergleichen.“

„Ich bin arm und verloren in der Einsamkeit der Berge aufgewachsen,“ antwortete jener, „ich hatte mein selbst vergessen, es konnte mir nicht beikommen, einst für den Herren zu streiten, denn auch mein Glauben war in mir untergegangen, und ich ließ mir alles so hin gefallen, was sie mit mir vornahmen, bis dann eifrige Brüder den erloschenen Bunder wieder zur Flamme anbliesen, so daß mein Leben wiederkam und ich Gott suchen und finden konnte. Nachher riß mich der Hornseifer, als man die Brüder so grausam mordete, in ihre heilige Gemeinschaft, und seitdem bin ich ein demüthiges Werkzeug in der Hand des Allerhöchsten. Ich konnte es nicht denken, daß ich so hoch gewürdigt werden sollte, als ich in St. Hippolite allen Druck eines Lehrburschen erdulden mußte und mein Bäckermeister mich aus geringer, oft aus gar keiner Ursache schlug und mir mein Haar zerraupte. Und doch war er einer von unseren frommen Glaubensgenossen, der nur seinen Born nicht bemestern konnte.“

„So hatte der Pfarrer also doch recht,“ erwiderte Edmund mit Lächeln, „der Dich, den Knieen nach, für einen Bäcker erkennen wollte.“

(Fortsetzung folgt.)

des Gouverneurs nämlich und des Kassiers, sich befinden, so hat die öffentliche Meinung in dieser Freisprechung das Bestreben erblickt, dadurch zu erlangen, daß die beiden Hauptangeklagten von dem angekündigten Vorhaben absteigen, in der öffentlichen Hauptverhandlung, wie sie früher angekündigt, Enthüllungen zu machen, wodurch die Minister und andere hochstehende Personen noch schwerer belastet würden, als sie es schon sind. Sogar im Ministerrat vertraten die Minister des Reichs und der öffentlichen Arbeiten diese Ansicht und riefen dadurch eine heftige Debatte hervor, die damit endete, daß dem Ober-Staatsanwalt befohlen wurde, gegen den Spruch des Anklage-Senats den Rekurs an den Kassationshof zu ergreifen. Nun ist auch diese Rekurschrift veröffentlicht worden und hat eine neue Ueberraschung gebracht; denn in ihrem Hauptpunkte ist eine Anklage gegen die Mitglieder des Anklage-Senats, welche darin beschuldigt werden, alle für den Fall geltenden gesetzlichen Vorschriften außer Acht gelassen zu haben. Wie viele andere Ueberraschungen wird dieser Prozeß noch bringen, bevor er zum Abschluß gelangt?

So der Korrespondent der „Königlichen Volkszeitung“. Hinzufügen wollen wir nur, daß die Zahl der Kompromittierten täglich wächst, und daß im Wesentlichen sich alle Mittheilungen bewahrheiten, die der „Vorwärts“ schon vorigen Winter zu machen in der Lage war. —

Gegen die Bankdiebe Nachsicht und Milde, gegen die Arbeiterorganisationen Rücksichtslosigkeit und brutale Willkür, das scheint die Richtschnur des italienischen Kabinetts zu sein. Ein römisches Telegramm meldet, daß die Auflösung der Arbeiterorganisationen Neapels und Siziliens beabsichtigt sei. Hiergegen hat der Arbeiterbund in Neapel ein Zirkular erlassen, in welchem es heißt, er protestire gemeinsam mit den Arbeiterbünden von Sizilien gegen eine etwaige Auflösung. —

Die französische Kammer soll am 14. November zusammentreten. —

Clemenceau, anderthalb Jahrzehnte lang der Führer des bürgerlichen Radikalismus in Frankreich, mit starker Sinnigkeit zum Sozialismus, der „Ministerstürzer“, der seiner Zeit auch Gambetta zu Fall brachte, verankert bekanntlich in dem Panamasumpf. Und obgleich ihm die Ungeschicklichkeit einiger antisemitisch-boulangistischer Gläubiger ein Rettungsbrett darreichte, so gelang es Clemenceau doch nicht, bei den letzten Wahlen ein Mandat zu erobern. Und vorläufig ist er politisch „stellenlos“ — da er aber nicht auf die politische Thätigkeit und Laufbahn verzichten will, so hat er sich in die Presse geworfen, die dem Fühigeren oder Glücklichen ebenso viel Einfluß gewähren kann wie der Parlamentarismus: er ist wirklicher Redakteur der „Justice“ geworden, deren politischer Leiter er von Anfang an war. Die Artikel, welche er bisher veröffentlicht hat, sind entschieden sozialistisch. Sie beschäftigen sich weit mehr mit sozialen als politischen Fragen, und fordern, daß die Republik sich die Lösung der sozialen Frage — eine radikale und demokratische Sozialreform zur vornehmsten Aufgabe stelle. Dabei verhöhnen sie die russische Allianz — Frankreich müsse seine Kraft in sich selbst und in der revolutionären Idee suchen. Wenn Clemenceau so fortfährt, dann können wir uns über sein Wahlplaisir nur freuen. Die Vermuthung liegt freilich nahe, daß es sich um eine Konkurrenzspeculation gegenüber Goblet handelt. —

Einen merkwürdigen Gruf widmet unser Pariser Bruderorgan „La parti socialiste“ („Die sozialistische Partei“) den russischen Schiffen, welche beschadigt nach Toulon kommen. Er lautet: „Gelegentlich des Besuchs der Flotte des Kaisers von Rußland in Toulon... ist es angebracht, die exakte Ziffer der russischen Freiheitskämpfer und der Kämpfer für den Sozialismus anzugeben, die während der 12 Jahre der Regierung unseres großen Verbündeten hingerichtet und getödtet worden sind. Die Zahl der Hingerichteten ist 19, darunter zwei Frauen, eine wurde gehängt (Perowskaja), die andere todgepeitscht, und ein zum Tode Verurtheilter starb auf seinem Lager, auf dem man ihn unter dem Galgen niedergelegt hatte (Kogan-Berstein). Außerdem sind 13 von Soldaten und Gendarmen bei Tumulten getödtet, die von den Verwaltungsorganen ins Werk gesetzt wurden. — Heil dem hohen Alliierten der französischen Republik! Alle Ehre der Bourgeoisrepublik, welche ihn feiert und dabei — die großen altüberlieferten Prinzipien der Freiheit, Gleichheit und Brüderlichkeit proklamirt!“ —

In Belgien sieht der Streik der Grubenarbeiter noch immer im Vordergrund des Interesses, und wird es auch noch einige Zeit lang. Auf politischem Gebiet ist die wichtigste Frage die der Regelung des Wahlverfahrens für Staat, Provinz und Gemeinde. Die Kammer tritt am 17. d. Mts. zusammen, um, neben einer Anzahl anderer Geschäfte, diese Frage zu erledigen; worauf sie die eigene Auflösung zu beschließen und die Neuwahlen auf Grund des neuen Wahlverfahrens festzusetzen hat. Es handelt sich für die Regierung und die Majoritätsparteien darum, das allgemeine Stimmrecht, das unter dem Druck der mächtigen Volksbewegung des Frühjahrs im Prinzip zugestanden werden mußte, in der Praxis möglichst zu beschränken, und namentlich zu verhindern, daß die Sozialisten sich der Gemeindeverwaltungen bemächtigen. Der Generalkonvent der Arbeiterpartei, der am 15. d. Mts. in Brüssel zusammentritt, wird ein tüchtiges Arbeitspensum vorfinden. —

Die europäische Intervention in Brasilien war eine kurzlebige. Ob nun die amerikanische Regierung Protest erhoben hat, oder ob die betreffenden europäischen Regierungen das Ungehörige und Gefährliche der Einmischung erkannt haben — genug, die Befehlshaber der Flottengeschwader auf der Rheebe von Rio de Janeiro haben die Erklärung abgegeben, daß sie sich von nun an nur auf den Schutz der Interessen ihrer bezüglichen Staatsangehörigen beschränken werden. Die brasilianische Rebellenflotte hat nun sofort die Beschießung der Stadt wieder aufgenommen — wie es heißt, mit größerem Erfolg und mörderischer als bisher. —

Aus der englischen Berufsstatistik für das Jahr 1890, die eben veröffentlicht wird, ersieht man, daß die Frauenarbeit stark zugenommen hat.

Zum Vergleich zum Ergebnisse der beiden letzten Volkszählungen gestalten sich diese Hauptsummen folgendermaßen:

Gesamtbevölkerung	Beschäftigte	
	männliche	weibliche
1891 29 062 525	12 898 484	8 838 254
1881 25 974 430	11 187 564	7 788 646
1871 22 712 266	10 698 466	8 270 186

Eine bemerkenswerthe Thatsache bildet die unverhältnismäßige Steigerung der Arbeitsfähigkeit der weiblichen Bevölkerung. Wie aus der Einzelstatistik hervorgeht, weitet sich das Feld weiblicher Berufstätigkeit stetig aus, sowohl in Landwirtschaft, als Handel und Industrie.

Auch die Kinderarbeit hat sehr großen Umfang in England, denn es wurden 681 404 Personen unter zehn Jahren, und zwar 419 209 Knaben und 262 194 Mädchen, und 2 480 111 10-15jährige Personen, und zwar 1 395 244 Knaben und 1 084 867 Mädchen beschäftigt. —

Parteinachrichten.

Zum Parteitag gehen der Redaktion des „Vorwärts“ von vielen Orten die von den Genossen beschlossenen Anträge an den Parteitag zur Veröffentlichung zu. Da nach § 8 al. II unserer Parteioorganisation die Anträge an die Parteileitung einzureichen und von dieser spätestens 10 Tage vor der Eröffnung des Parteitages zu veröffentlichen sind, so würde es nur zur Raumverschwendung führen, wenn der „Vorwärts“ die Anträge jetzt bereits brächte. Wir ersuchen deshalb die Genossen, ihre Anträge, wie es die Organisation vorschreibt, direkt an die Parteileitung Berlin, Raybachstr. 9, zu senden. Seiner Zeit wird dann die Veröffentlichung sämtlicher Anträge durch uns erfolgen.

Zum Aöner Parteitag. Eine von tausend Personen besuchte Parteiversammlung in Dresden wählte H. Raden zum Delegirten nach Köln.

In Leipzig wurden gewählt: Leipzig Stadt: Paul Kiekmann und Frau Röder, Leipzig Land: Otto Nidel und Georg Feil.

In Essen wurden Dr. Lütgenau - Dortmund und Spüffel - Rottbohlen zu Delegirten gewählt. — Der sozialdemokratische Parteitag für den 2. Anhalter Wahlkreis wählte den Genossen Schulze zum Delegirten. Die betreffende Versammlung versiel der Auflösung, als ein Redner das Gebiet der Religion berührte. — In Bonn wurde J. Godel mit dem Mandat betraut. — In Dortmund wurde G. Lehmann und H. Fiedermann gewählt.

Eine Versammlung der Sozialdemokratischen Partei des 12. und 13. sächsischen Reichstags-Wahlkreises wählte am 4. Oktober die Parteigenossen Nidel, Feil, Röder und Kiekmann zu Parteitagdelegirten.

In der am Sonntag in Offenbach abgehaltenen Konferenz des Wahlkreises Offenbach-Dieburg, die von 42 Delegirten aus 23 Orten besucht war, wurden zu Delegirten Heilmann für Offenbach-Stadt und Galm für den Landbezirk gewählt. — In einer in Köln abgehaltenen Parteiversammlung wurden Weinhard, Hofrichter und Frau Schneider gewählt.

Im „Sozialisten“, Organ der sogenannten „Unabhängigen“, befindet sich in Nr. 39 ein Artikel aus der Feder der zum letzten internationalen Kongreß in Zürich nicht zugelassenen polnischen Delegirten Frä. Lutzenburg; unterzeichnet ist derselbe von ihrem Leidensohnen (Redakteur des genannten Blattes) Herrn L. G., welcher letzterer den Artikel in seiner bekannten verkehrten Manier nach besten Kräften ausschmückte. Herr L. G. stellt uns Polen unter anderem als chauvinistische Patrioten dar, denen die Wiederherstellung Polens die Hauptsache, der Sozialismus aber die Nebensache ist. Von der Beantwortung dieser schosfen Verleumdung wird uns wohl jeder rechtlich denkende Genosse entbinden, umso mehr, als wir uns überhaupt nicht veranlaßt fühlen, mit einem solchen Wust von jeglicher Begründung entbehrenden Verleumdungen und Lügen uns einzulassen.

Wir fühlten uns aber gedrungen, bei dieser Gelegenheit einiges bekannt zu geben:

Von dem streng internationalen Standpunkte der Polen ist die deutsche Sozialdemokratie überzeugt, sie hat die Dezentralisation der Polen als naturgemäß anerkannt und dieselbe auch stets unterstützt. Die deutsche Sozialdemokratie war es, welche die Unabhängigkeit und Autonomie der Polen stets anstrebte und durch ihre Opferwilligkeit ist es auch den polnischen Genossen gelungen, am 10. v. M., eine selbständige polnische sozialdemokratische Partei ins Leben zu rufen.

Wir Polen, welche den drei Staaten unterworfen sind, wissen ein solches Handeln am besten zu schätzen und die Genossen Bel und Liebnecht, welche gegen das Erobern Ostpolens stets auftraten, haben auch bei dieser Gelegenheit, dem großen Beispiele unserer Vorkämpfer Marx und Engels folgend, die politische Wichtigkeit der Unabhängigkeit Polens für die Internationale betont. Friedrich Engels hat immer und immer jede Gelegenheit benützt, um zu beweisen, wie die absolute Macht Rußlands die Reaktion in ganz Europa stärkt, und wie dasselbe Rußland, dessen Hände in allen diplomatischen europäischen Kabinetten stecken, die Polen brutal unterdrückt und mordet. Noch in der letzten Ausgabe der polnischen Uebersetzung des kommunistischen Manifestes im Jahre 1892 hat sich Engels in dieser Weise ausgesprochen.

Wir Polen halten für eine der größten Bürgschaften des internationalen Geschäfts und Solidarität „die nationale, politische und ökonomische Freiheit.“

Ja, das ist die wirkliche Internationale und nicht die Broschüre Beschlüsse der Sozialisten mit dem russischen Zarismus, welcher im Interesse des Demokratismus von ganz Europa gerühmt werden muß!

Ehre den tapferen Vorkämpfern der Internationale! Es lebe die wirklich internationale Sozialdemokratie!

Der Vorstand
der polnischen sozialdemokratischen Partei.
J. A. A. Versus.
SO., Vaußherstr. 37, 2 Treppen.

Grober Unfug. Wie bereits gemeldet, wurde am Sonnabend Genosse Huhn wegen Verübung groben Unfugs vom Schöffengericht zu Kassel zu 14 Tagen Haft und die Kosten verurtheilt. Die Anklagen sind in allen Fällen (23), den Thatbestand des groben Unfugs und in der theilweisen Abweichung des Wortlautes Parteigenossen, vergeht die Wiltsteinpartei nicht! Parteigenossen, vergeht nicht, daß morgen Volksfest ist! Parteigenossen, vergeht die Kassale-Feier am 3. September nicht! u. s. w., nur eine Verschleierung der Worte „Parteigenossen“, vergeht die Bierperre nicht! Huhn bestreitet, irgend eine strafbare Handlung begangen zu haben und betont besonders, daß das Insuperat betrifft der Kassale-Feier, auf Beschluß einer Versammlung des sozialdemokratischen Wahlvereins von ihm als bezahltes Insuperat aufgenommen sei und mit der Bierperre absolut nichts zu thun habe, ebenso wenig wie die anderen mit abweichender Fassung. Auf die Frage des Vorsitzenden, aus welchen Gründen er (Huhn) die zuerst erhaltenen 8 Strafbefehle in dem Schaufenster der Buchhandlung ausgehängt habe, erwidert Huhn, daß er der Ansicht sei, daß die Mandate vom Augenblick der Aushändigung sein Eigenthum waren und er deshalb dieselben zum Verkauf ausgestellt habe. Unter Hinweis auf das schon gegen Huhn gefällte Urtheil, welches alle Instanzen durchlaufen, plädirt Herr Rechtsanwalt Spöhr für Schuldig, und zwar in allen Fällen, welche aber nur als eine zusammenhängende Handlung anzusehen seien. Von einer Geldstrafe ersuchte die Anklage, und fuhr als schweres Geschick einen in Nr. 218 des „Volksbl.“ stehenden Artikel auf, in welchem u. a.

gesagt war, daß Huhn schon einmal wegen 880 M. erfolglos gepfändet sei, daß es sich zeigen werde, was von den 680 M. über 69 Tagen abgehandelt werden würde. Hierin erblickte der Herr Rechtsanwalt eine Verhöhnung des Gerichts, welches als Schacherbude hingestellt werde, daß Huhn unpfindbar sei u. s. w., weshalb auf eine Gefängnißstrafe erkannt werden müsse, und beantragte deshalb 4 Wochen Haft, mußte aber, nachdem er von Huhn darauf aufmerksam gemacht, einräumen, daß dieser Artikel nicht Huhn zur Last gelegt werden könne, da die fragliche Nummer nicht von H., sondern von John gezeichnet ist. — In längeren glänzenden Ausführungen suchte der Vertheidiger des Angeklagten, Herr Rechtsanwalt Dr. Weiß, nachzuweisen, daß kein Verstoß gegen den § 300 II vorliege, daß keiner der Zeugen den Nachweis hätte erbringen können, daß sie durch das fragliche Insuperat belästigt worden, daß sie vielmehr durch Verhängung der Bierperre überhaupt geschädigt würden. Auch der erforderliche Umstand, daß das Publikum als solches belästigt werde, fehle, indem nur der Bierbrauer Wenzel und dessen Wirthe allenfalls belästigt würden. Huhn selbst fügt noch hinzu, daß die Ausführungen des Herrn Rechtsanwalts in der ersten gegen ihn verhandelten Sache, daß ein Unterschied zu machen sei zwischen „Arbeitern“ und „Parteigenossen“, ihn veranlaßt habe, sich in dem Insuperat nicht an die Arbeiter im allgemeinen, sondern nur an die Parteigenossen zu wenden, welche durch die Weigerung Wenzel's in der Wahrung ihrer politischen Rechte schwer geschädigt wurden, und wunderte sich, daß der Herr Rechtsanwalt heute, entgegen seiner damaligen Ansicht, keinen Unterschied mache, vielmehr die Arbeiter im allgemeinen in den sozialdemokratischen Lospf werfe. Der Herr Rechtsanwalt habe ferner, um ihn, H., unter allen Umständen in das Gefängniß zu bringen, einen Artikel angeführt, für welchen er gar keine Verantwortung trage und der deshalb auch nicht gegen ihn angeführt werden könne. Wenn der Herr Rechtsanwalt aber aus den Worten des Artikels, daß erfolglos gepfändet sei, schliesse, daß schon deshalb eine Geldstrafe nicht angebracht sei, so bezugte er nicht richtig, indem die Pfändung deshalb erfolglos gewesen, weil sie zu Unrecht erfolgt sei und jedenfalls auf einem Irrthum des betreffenden Beamten beruhe. Unter Hinweis auf das Vorgehen der Militärbehörde, wodurch eine ganze Anzahl Wirthe geschädigt würden und welches geeignet sei, zu der Uebergewalt zu gelangen, daß die Worte der Verfassung: „Vor dem Gesetz sind alle Preußen gleich; Standesunterschiede finden nicht statt“, wohl auf dem Papier ständen, in der Wirklichkeit aber keine Bedeutung hätten, beantragt Huhn seine Freisprechung. — Nach längerer Beratung verurtheilt der Herr Präsident das Urtheil, welches dahin lautet, daß in dem Falle, wo es sich um die Aushändigung der Strafmandate im Schaufenster handelt, auf Freisprechung erkannt werde, da nicht festgehalten sei, daß hierdurch das Publikum belästigt worden, in allen anderen Fällen aber, wenn auch zum Theil verschleiert, auf die Bierperre hingewiesen sei und hierin der Thatbestand des groben Unfugs erblickt werden müsse; es sei deshalb eine Haftstrafe von 14 Tagen für angemessen erachtet, da eine Geldstrafe doch nicht angebracht sei. — Berufung ist eingelegt. Wir sind der Ansicht, daß aus den gleichen Gründen, aus denen die Verurtheilung Huhn's erfolgte, die mit einem Militärboykott bedachten Wirthe sich belästigt fühlen und die Staatsanwaltschaft zum Einschreiten veranlassen könnten.

Ein neuer Sieg wird aus Hemeilingen gemeldet. Bei der am 8. Oktober stattgefundenen Gemeinde-Auswahl zur 6. Klasse wurde unser Parteigenosse W. Kleuens mit 109 von 192 abgegebenen Stimmen gewählt.

Militärboykott. Bei den letzten Herbstmanövern, so wird uns aus Schöningen berichtet, wurde den Mannschaften der 3. und 5. Kompanie des 26. Infanterieregimentes der Besuch der Hallermann'schen Gastwirtschaft in Ostleben verboten. Hallermann hatte bei der letzten Reichstagswahl den Sozialdemokraten seinen Garten zu einer Versammlung freigegeben.

Sächsische Polizeiplakereien. Die Amtshauptmannschaft Plauen hat dieser Tage wiederum die für Osterberg angemeldete Volksversammlung nicht bescheinigt, sondern erst den Namen des Referenten verlangt. Am nun die Versammlung abhalten zu können, hat man diesem nicht „gesetzlich berechtigten Verlangen“ nachgegeben, jedoch hat der Einberufer, Genosse Koblender, sofort zu Protokoll erklärt, daß er dieserhalb Beschwerde bei der Kreis-hauptmannschaft einreiche.

Polizeiliches, Gerichtliches u.
— In einer in Weitzhöchheim, Bayern, am Tage vor der Reichstags-Stichwahl stattgefundenen Versammlung hatten die anwesenden Sozialdemokraten den Kriegsruf der Streiter für Wahrheit, Freiheit und Recht: „Ihr Sozialisten gebt 'nau“, nicht respektirt und waren deshalb wegen angeblicher Aushändigung und Hausfriedensbruchs mit Strafvorfällen bis zu 14 Tagen Gefängniß bedacht worden. Der hiergegen erhobene Einspruch hatte den Erfolg, daß die betreffenden Parteigenossen vom Schöffengericht Würzburg-Land sämtlich freigesprochen wurden.

Briefkasten der Redaktion.

Zwei Wetteude. Frische war niemals Stadtverordneter in Berlin.

Lutzenwalde B. Eine preussische Zeitung macht sich kraßbar, wenn sie die Gewinnliste der Sächsischen Lotterie veröffentlicht.

Anton Wevosta. Für Ihre Zwecke können wir Ihnen empfehlen Grindel, Dresdenerstr. 116. Außerdem sehen Sie einmal die Liste der Mitglieder des sozialdemokratischen Gastwirths-Vereins durch.

Solingen. Vor Erledigung ihrer Angelegenheiten auf dem Parteitag halten wir es nicht für angebracht, uns mit denselben zu befassen; wir bitten Sie daher, auf die Aufnahme des Berichtes zu verzichten.

G. S. Gewiß würde eine Klage Erfolg haben, aber wäre es nicht besser, man suchte die Sache in Frieden zu schlichten?

Mehrere Abonnenten. Ihre Angelegenheit ist uns unverständlich. Besuchen Sie uns des Abends von 7-8 Uhr.

Krensch. Otto Sillier, Berlin S., Schönleinsir. 1.

Gäste von Fuhrmann. 1. Nach Ansicht des Schöffengerichts muß ein Kontrakt, der stillschweigend verlängert sein soll, wenn keine Kündigung eintritt, von neuem gehempelt werden. Für Stempelung hastet Wirth und Miether, 2. 70 Jahre.

Adolf M. Ja.

W. S. Sie wollen zwischen 12 und 1 Uhr (mit dem Verträge) vorsprechen.

G. V. Sie können die „Anleitung zum Vereinsrecht“ (herausgegeben von der Generalkommission) durch den Verlag des „Vorwärts“ beziehen. Dort finden Sie das Genauere.

H. W., Niddorf. Zwischen 12 und 1 Uhr.

A. W. 1. Im allgemeinen in 10 Jahren, 2. Ja.

A. W. 999. Der Wirth ist im Unrecht.

A. W. 1. Ist nichts vereinbart, so tritt die gesetzliche, das heißt 14tägige, Kündigungsfrist bei Arbeitsverträgen ein. Die Kündigung kann auch an einem anderen als an dem Lohnzahlungstage stattfinden. 2. Die Fabrikordnungs-Bestimmung, es solle eine sieben-tägige, nur am Lohnzahlungstage auszusprechen, Kündigung stattfinden, ist gültig.

Onstaf K. 1. Von der Polizei einen Auswanderungspass. 2. Der Wirth kann klagen, auch versuchen Arrest auszubringen. 3. Schulden hindern eine Auswanderung nicht. 4. Da Sie, was Sie geleistet haben, schenken wollten und geschenkt haben, so steht Ihnen jetzt weder ein Anspruch, noch ein Retentionsrecht zu.

Für den Inhalt der Inserate übernimmt die Redaktion dem Publikum gegenüber keinerlei Verantwortung

Theater.

Sonnabend, den 7. Oktober. Opernhaus. Mignon. Schauspielhaus. Basantafena. Deutsches Theater. Der Pfarrer von Kirchfeld. Berliner Theater. Dorf und Stadt. Festung-Theater. Manerblümchen. Wallner-Theater. Der Schlagring. Friedrich-Wilhelmstädt. Theater. Der Vogelhändler. Residenz-Theater. Das System Ribadier. Neues Theater. Jugend. Adolph Ernst-Theater. Charley's Lante. Vorher: Die Bajazzi. Central-Theater. Berliner Vollblut. Viktorin-Theater. Frau Venus. Alexanderplatz-Theater. Das Damenbad. Vorher: Die Balletschule. National-Theater. Lehmann auf der Weltausstellung in Chicago. Vorher: Die guten Plinten. Wintergarten. Spezialitäten-Vorstellung. Reichshallen-Theater. Spezialitäten-Vorstellung. Apollo-Theater. Spezialitäten-Vorstellung. Kaufmann's Variété. Spezialitäten-Vorstellung. Gebrüder Richter's Variété. Spezialitäten-Vorstellung.

Wallner-Theater.

Gastspiel der Schliersee'r Bauern. Nur noch sieben Vorstellungen. Der Schlagring. Sonntag: Der Schlagring. Montag: Der Herrgottsdäuner von Ammergau.

National-Theater.

Große Frankfurterstraße 132. Doppelporstellung zu einfl. Preisen. Sensationelle Novität! Lehmann auf der Weltausstellung in Chicago. Große Ausstattungspoffe mit Gesang und Tanz in 5 Akten von Eugen Bruders. Kouplets v. Lindner. Musik von Adolph Biedede. Regie: Max Samst. Vorher: Die guten Plinten oder: Hirsch in der Ganshunde. Poffe in 1 Akt von H. J. Anders. Musik von verschiedenen Komponisten. Regie: Hugo Hummel. Kassenöffn. 6 1/2 Uhr. Anfang 7 1/2 Uhr. Morgen: Lehmann auf der Weltausstellung in Chicago. Vorher: Die guten Plinten. Sonntag, den 8. Oktober, Mittags 12 Uhr: Volksvorstellungs-Matinee zu bedeutend ermäßigten Preisen. Der Glöckner von Notre-Dame. Seiten-Parquet 10 Pf. 2. Parquet 25 Pf. 1. Parquet 40 Pf. etc. etc.

Adolph Ernst-Theater. Charley's Tante.

Schwanz in 3 Akten v. Brandon Thomas. Vorher: Die Bajazzi. Parodistische Poffe mit Gesang in 1 Akt v. Ed. Jacobson und Benno Jacobson. In Szene gesetzt von Adolph Ernst. Anfang 7 1/2 Uhr. Morgen: Dieselbe Vorstellung.

Central-Theater. Alte Jakobstrasse No. 30.

Heute: Berliner Vollblut. Poffe mit Gesang und Tanz in 4 Akten v. Joan Kron. Musik v. Julius Bindshofer. Tageskasse von 10 bis 2 Uhr und von 5 Uhr an. Anfang der Vorstellung 7 1/2 Uhr. Im dritten Akte: Bajazzi-Parodie vorgetragen von Frau Josefine Dora und Herrn Carl Meissner. Morgen: Berliner Vollblut.

Alcazar.

Dresdenerstr. 52/53 (City-Pass.) Schönste und billigste Lebenswürdigkeit der Residenz! Spezialitäten I. Ranges! Neu! Novität! Neu! Aneipp II, oder: Das Blumengretel von Nieder Schönhausen. Anfang: } Wochentags 7 1/2 Uhr. } Sonntags 8 Uhr. Entree Wochentags 15 Pf. R. Winkler.

American-Theater.

Novität für Berlin! Novität für Berlin! Les deux Crenlets. Unübertr. Verwandlungs-Instrumentalisten. Hugo Schulz als Trompeter von Zitschewitz, hochkomisches Intermezzo. „Der kleinste Hasaron - Lientenant“. Neuester Original-Vortrag von Josefine Delicissour. Engen Zocher, Sachl. Orig.-Humorist. Alfred Bender mit neuen Coupletts eigener Dichtung. Grosser Erfolg! Berliner in Chicago. Elfriede Eckmudt, hochint. Konzertfängerin. Anf. Wchgt. 7 1/2 Uhr. Sonntag 7 Uhr.

Sanssouci, Kottbuserstr. 4. a.

Morgen, Sonntag: Stettiner Sänger. Anfang 7 Uhr. Entree 50 Pfg. Auftreten von Neumann-Bliemchen und Fritz Steidl.

Moritz-Play. Etablissement Moritz-Play. Buggenhagen.

Täglich: Gr. Instrumental-Konzert. Gr. Frühstücks- u. Mittagstisch. Spezial-Kuchenschank von Vahrenhoffer Lagerbier, hell und dunkel. An den Wochentagen findet das Konzert in den unteren Restaurationsräumen, Entree 10 Pf., Sonntag in dem oberen Saal, Entree 25 Pf., statt. Säle für Versammlungen, Kommerse, Festlichkeiten etc.

Kaufmann's Variété

Stadtbahn-Station Alexanderplatz. Täglich: Gross. Concert. Spezialitäten-Vorstellung von nur Künstlern I. Ranges. Dinus Truppe, Akrobaten (6 Personen), Familie Krausow, russisches Orchester (6 Personen), Geschw. Silviar, Gesang-Tanz-Terzett. Paul Krugeler, Gesang-Humorist. Ballet Excelsior, 8 Damen. Solotänzerin M. Kunschmann. Kassenöffnung: Sonntags 5 Uhr, Anfang 6 Uhr; Wochentags 7 Uhr, Anfang 8 Uhr. Entree 50 Pf. A. Zimmermann.

Gratweil'sche Bierhallen

Flomandantenstr. 77-79. Täglich von 5 Uhr ab: Grosses Frei-Concert. Soireen der feinsten Sänger vom Frynk-Valast. Anf. Wochent. 7 1/2 Uhr. Entree 15 Pf., referiert 30 Pf. Anf. Sonntags 6 Uhr. Entree 30 Pf., referiert 50 Pf. Anerkannt gute Küche. Säle

Castan's Panopticum.

Weltberühmte Ausstellung von Wachfiguren und Gruppen. Illusionen. Irrgarten. Sprechensammer. für Festlichkeiten u. Versammlungen. 3 Regalbahnen, 6 Bill., pr. Std. 60 Pf. Programm unentgeltlich. Carl Koch.

Passage-Panopticum.

Soeben aus Chicago eingetroffen: Der blane Mann. Die Affendame. 11-1 Uhr. 4-9 Uhr.

Martens Friedrichstädt. Casino.

Friedrichstr. 236. Jeden Sonntag und Donnerstag: Grosser Ball. An den andern Tagen sind die Festsäle, über 1000 Personen fassend, zu Privatfestlichkeiten, Hochzeiten etc. zu vergeben. Hans Martens. Todtensonntag noch zu Privatfestlichkeiten zu vergeben. 22906*

Achtung!

Unserem Stammgast Herrn Töpfer Meizer zu seinem Wiegenfeste ein donnerndes Hoch. 2401b Familie Pyrtel. Unserem lieben Freunde Moritz Uhle ein dreifach donnerndes Hoch zu seinem heutigen Wiegenfeste, das sich die ganzen alten März-Weissen im Parade-Garten rundtubeln. 485 M Der alte Stamm.

Zentral-Krankenkasse der Tabakarbeiter.

Den Mitgliedern zur Nachricht, das das Mitglied Julius Lamprecht Mittwoch, den 4. d. M., an der Lungen-schwindsucht gestorben ist. Die Beerdigung findet am Sonntag Nachm. 1 Uhr vom Trauerhause Ballfadenstrasse 49 aus nach dem Markus-Kirchhof in Wilhelmsherga statt. 822/12 Der Vorstand.

Am 5. d. M., früh 6 Uhr, verstarb unsere liebe Mutter, Schwieger- und Großmutter, die verwitwete Zeitungs-spediteur Auguste Göbel im Alter von 56 Jahren. Die Beerdigung findet am Sonntag Nachm. 4 Uhr von der Halle des Thomas-Kirchhofes, Hermannstrasse, aus statt. Die trauernden Hinterbliebenen.

Präuser's MUSEUM

anatomisches Friedrichstraße 65a, Ecke Rohrenstraße. Viel Neues, fünf Körper deutscher Militärs, gebend durch geöffnet von früh 9-10 Uhr Abends für erwachsene Herren. Freitag: Damentag. Entree 50 Pfg.

G. Brochnow's Festsäle

39. Sebastianstraße 39. Jeden Sonntag, Montag, Dienstag und Sonnabend großer Ball. Empfehle meine Säle zu allen Festlichkeiten u. Versammlungen. 46758

Altes Schützenhaus,

Linienstraße 5, empfiehlt seine Festsäle (560 Personen fassend) zu allen Gelegenheiten. 20655 Elysium, Landsberger Allee 40-41. Im Oktober und November sind zwei Sonnabende freigegeben, dieselben sind an Vereine etc. zu Festlichkeiten zu vergeben. 22476*

Freunden und Genossen empfehle mein Weiß- und Baitisch-Bier-Lokal.

Vereinszimmer zu vergeben. 48162* Anton Seidler, Ratiborstr. 16, zwischen Wiener- und Reichensbergerstraße. Vereinszimmer z. vergeb. Gartenstr. 165.

Den Genossen, Freunden und Bekannten zeige hiermit an, das ich mein Schankgeschäft von Lutherstr. 46 nach Roabit, Waldenserstr. 18/19, verlegt habe.

Empfehle allen Freunden und Genossen meine Destillation und Restauration. Mittagstisch mit Bier 50 Pf. Jeden Sonnabend Gänse-Ausspielen. R. Ihloff, Chamisso-Platz 4. 24065

A. Scheffer's Tanz-Institut,

Inselstr. 10. Aufnahme zum neuen Kursus Sonntag, 8. Oktbr., Nachm. 4 Uhr. Nur 1 Mark. Klagen, Eingaben, Reklamationen, Rath im Zivil- und Strafproceß. Eingehung von Forderungen. Pollak, jetzt Blumenstr. 19 II r. Auch Sonntags.

Rechtsbureau des königlichen Amtsrichters a. D. Alte Jakobstrasse 190.

Gewissenhafter Rath in allen Angelegenheiten. Unbemittelten unentgeltlich. Auch Sonntags. 49222* Schiffsbillets für Reisende von allen Hafenplätzen im Reichsbureau von 48992* Theodor Reiner & Co., Platz vor dem Neuen Thor 3 (Eaden), Ecke Invalidenstrasse.

Deutscher Holzarbeiter-Verband

(Zahlstelle Berlin). Am Dienstag, den 10. Oktober 1893, Abends 8 1/2 Uhr, im Lokale des Herrn Holz, Alte Jakobstraße Nr. 75: Ausserordentliche General-Versammlung. Tages-Ordnung: 1. Vortrag über: „Das Wasser in seiner naturwissenschaftlichen und hygienischen Bedeutung.“ Referent Herr Dr. Joël. 2. Diskussion. 3. Beschlusfassung über die Einführung des Vertrauensmänner-Systems. 4. Verbandsangelegenheiten. Um zahlreiches Erscheinen ersucht Die Ortsverwaltung.

Stiftungs-Fest,

bestehend in Lokal- und Instrumental-Konzert, deklamatorischen Vorträgen etc. Billets sind auf sämtlichen Zahlstellen und bei den Mitgliedern der Ortsverwaltung zu haben.

Allgem. Verein der Töpfer und Berufsgenossen Deutschlands.

Mitgliedschaft Berlin. Große Mitglieder-Versammlung am Sonntag, den 8. Oktober 1893, Vormittags 10 Uhr, in Philipp's Saal, Rosenhallerstraße 88. Tages-Ordnung: 1. Stellungnahme zur Fenster- und Kalkforbfrage. 2. Vereinsangelegenheiten. 329/19* Die Kollegen von Charlottenburg, Niddorf und der übrigen Vororte sind zu dieser Versammlung ganz besonders eingeladen. Der Vorstand.

Berein zur Regelung der gewerbl. Verhältnisse der Töpfer und Berufsgenossen Berlins und Umgegend.

Sonntag, den 8. Oktober, Vorm. 10 Uhr, bei Pyrtel, Gipsstraße 3: Branchen-Versammlung der Töpferträger. Tages-Ordnung: 1. Unsere Stellung bei der bevorstehenden Fenster- und Kalkforbfrage. 2. Verschiedenes. Gäste haben Zutritt. Um zahlreiche Betheiligung ersucht Der Vorstand. J. A.: Richard Topf, Gipsstr. 3. 825/10

Tischler-Verein.

Sonnabend, den 7. Oktober, Abends 9 Uhr, Meldhorstraße 15: General-Versammlung. Tages-Ordnung: 1. Kassierer-Wahl. 2. Kassierbericht vom 3. Vierteljahr. 3. Bericht über die Bibliothek. 4. Unterstützungsgesuch. 5. Beschließung über Ausführung des am 4. November stattfindenden Stiftungsfestes. Nur Mitglieder haben Zutritt. 891/20 Der Vorstand.

Achtung! Metallschleifer. Achtung!

Montag, den 9. Oktober, Abends 8 1/2 Uhr, im Lokale des Herrn Röllig, Neue Friedrichstraße 44: Deffentliche Versammlung der Metallschleifer Berlins und Umgegend. Tages-Ordnung: 1. Warum organisiren wir uns? Referent: Kollege Otto Naether. 2. Diskussion. 3. Verschiedenes. Pflicht eines jeden Kollegen ist es, in dieser Versammlung pünktlich zu erscheinen. Der Vertrauensmann. Franz Gutzeit, Eisenbahnstraße 22. 288/7

Steinmetzen! Am Sonntag, den 8. Oktober, in dem Restaurant Königshof, Bülowstr. 37:

Innungsgesellen - Versammlung. Tages-Ordnung wird in der Versammlung bekannt gegeben. Der Gesellen-Ausschuss. 298/3

Fachverein der Klempner Berlins und Umgegend.

Sonntag, den 8. Oktober, Vormittags 10 1/2 Uhr, bei Reblin, Laugestraße 108: General-Versammlung. Tages-Ordnung: 1. Erwahl der Vorstandes event. Wahl eines ersten und zweiten Vorsitzenden, eines zweiten Kassirers und eines Schriftführers. 2. Bericht des Kassirers und Decharge-Ertheilung. 3. Anträge aus der Versammlung. 4. Bericht der Kommissionen. 5. Verschiedenes. Mitgliedsbuch legitimirt. Neue Mitglieder werden aufgenommen. Der Vorstand.

Achtung! Vergolder. Achtung!

Große öffentliche Versammlung aller im Vergoldergewerbe bejchäft. Arbeiter u. Arbeiterinnen am Dienstag, den 10. Oktober, Abends 8 1/2 Uhr, im Lokale des Herrn Scheffer, Inselstraße 10. 1. Bericht über die Urabstimmung. 2. Vortrag über das Alfordsystem als Säule des heutigen Staates. Referent: Kollege Tichelman n. 3. Diskussion. 4. Verschiedenes. Das Erscheinen Aller ist dringend nöthig. 855/20 Die Agitations-Kommission.

Volkszither

dürfte in keiner Familie fehlen, ist in einer Stunde zu erlernen, kostet mit Schule nur 14 Mark und ist die angenehmste Musik. 4945L* Aug. Kessler, Zitherfabrik, Lausitzerstr. 51.

Brauerei Pfefferberg.

Spezial-Ausschank: Friedrichstr. 96, vis-à-vis Central-Hotel. Eröffnung: Sonntag, 8. Oktober. 486M Oekonom: J. Ch. Liebermann.

Banfow. W. Buge's Vereinshaus

(früher Borohardt), Schulz-Strasse Nr. 28. Station Nordbahn. Jeden Sonntag: Ball. Garten und Regalbahn

Auch ein Sozialdemokrat?

Aus Spanien wird uns im Auftrage der dortigen Parteileitung von einem Genossen geschrieben:

Im allgemeinen politischen Leben, gleichviel in welcher Partei dasselbe sich abspielen mag, gilt es mit Recht in den Augen aller aufrichtig denkender Männer als eine Freigabe, als eines ehrlichen Menschen unwürdig, sich hinter einem Pseudo- oder Anonym zu verbergen, um von diesem ungefährlichen Versteck aus Verdächtigungen und Verleumdungen gegen Andersdenkende zu schleudern; um so mehr müssen wir als Sozialdemokraten darauf achten, daß nicht dasselbe auch in unseren Reihen zu Tage tritt. Seitdem es seit geraumer Zeit ziemlich ungefährlich geworden ist, sich einen Sozialdemokraten zu nennen, hat man die Beobachtung machen können, daß sich Leute aus mehr oder minder zweifelhaften oder gar unlauteren Motiven an unsere Partei heranzudrängen suchen. Im Inlande, wo sich die Verhältnisse aus nahe liegenden Gründen leichter übersehen lassen, gelingt es verhältnismäßig leicht, unlautere Elemente zu überführen und deren verderbliches Treiben an das Tageslicht zu bringen; dagegen ist es schwerer, Verleumdungen und Unrichtigkeiten über Parteiverhältnisse des Auslandes ihrem Versteck nach zu prüfen, weil diese sich einer zutreffenden Beurteilung entziehen, und weil Personen, auf welche sich Verleumdungen u. s. w. in ausländischen Blättern beziehen, häufig nicht in der Lage sind, sich zu verteidigen und Unrichtigkeiten richtig zu stellen, aus dem einfachen Grunde schon, weil sie von dem Artikel nichts erfahren.

So war es z. B. möglich, daß ein gewisser Ernst Bart aus Livland, welcher sich schon viele Jahre in Spanien aufhält, zu Anfang des Jahres 1891 in der „Neuen Zeit“ einen Artikel über die spanische Arbeiterpartei veröffentlichte, welcher voll Unrichtigkeiten und Unwahrheiten war und daher geeignet sein mußte, den deutschen Genossen ein falsches Bild über spanische Parteiverhältnisse zu geben. Den spanischen Genossen wäre jener Artikel natürlich unbekannt geblieben, wenn nicht der Verfasser die bodenlose Kühnheit, um keinen anderen Ausdruck zu gebrauchen, gehabt hätte, denselben Artikel ins Spanische unter dem Titel: „Der spanische Sozialismus beurteilt von der deutschen sozialistischen Presse“, zu übersetzen und zu veröffentlichen. Dieser Artikel mußte die größte Mißbilligung von Seiten der spanischen Genossen hervorrufen; noch auf dem vorjährigen Kongresse in Malaga sprach man nur verschiedentlich die Verwunderung darüber aus, daß ein derartiger Artikel, wie der von Bart in der „Neuen Zeit“, ohne Rücksicht auf die spanischen Parteileitung habe veröffentlicht werden können. Wie groß aber war das Entsetzen, als ich vor längerer Zeit der spanischen Parteileitung einen neuen Artikel desselben Bart mittheilte, welchen dieser allerdings mit der Unterschrift A. de Santaclara im Laufe des Monats Mai im „Vorwärts“ veröffentlichte. Für mich war es von vornherein feststehend, daß Santaclara nur ein Pseudonym für Ernst Bart war, und ich würde sofort geantwortet haben, wenn es mir nicht darum zu thun gewesen wäre, das ausführlichste Material über Ernst Bart alias Santaclara, sowohl was ihn als Menschen, als auch als Politiker anbetrifft, zu erhalten.

Alle politischen Freunde in der hiesigen Partei, unter denen ich nur Iglesias, Quejido, Morato, Diego und Valero nenne, haben mich in meiner Ansicht bestärkt, mich mit dem ausführlichsten Material versehen und mich zugleich ermächtigt, von ihren Briefen, die in genannter Sache geschrieben wurden, beliebigen Gebrauch zu machen. Wenn ich nun von dieser Ermächtigung nur einen beschränkten Gebrauch machte, so geschieht es aus dem Grunde, Ernst Bart alias Santaclara damit die Warnung zu geben, sich nicht wieder als Sozialisten auszuspielen oder Unrichtigkeiten über die spanische Arbeiterpartei in deutsche Parteiblätter zu lancieren, weil ich mich in diesem Falle gezwungen sehen würde, mir in keiner Weise Reserven aufzuerlegen.

Es würde als verspätet angesehen werden müssen, wollte ich heute eine ausführliche Widerlegung der Unwahrheiten und Unrichtigkeiten des Bart'schen Artikels vom Monat Mai schreiben, da derselbe nicht mehr im Gedächtnisse der Genossen sein wird; nur die allergrößten Frechheiten und Unwahrheiten will ich hervorheben. Der Zweck dieser Zeilen soll vielmehr sein, zu zeigen, daß Bart kein Recht hat, sich einen Sozialisten zu nennen und darum nicht befugt ist, als solcher über spanische Parteiverhältnisse zu schreiben.

Zunächst zu dem Artikel im „Vorwärts“, worüber zu schreiben ich ausdrücklich von der spanischen Parteileitung ermächtigt worden bin. Bart schreibt: „Spanien steht im Vorabende einer neuen Revolution und wiederum stellt die Geschichte das Problem: Wird die Republik im Fette des Opportunismus ersticken, oder wird sie das ruhmreiche Banner der sozialen Reform aufhissen?“ „Wird vielleicht bedarf Spanien der thätigen Hilfe aller ehrenhaften Weltbürger, denn in Spanien wird vielleicht bald der erste Akt gespielt der welterschütternden Tragödie der Befreiung des Proletariats.“ So angenehm eine derartige Aussicht für alle Revolutionäre, insonderheit für die spanischen sein konnte, so illusorisch und nichtig in sich ist dieselbe. Spanien ist in ökonomischer Hinsicht ein gegen alle Kulturstaaten zurückstehendes Land; die großen Städte, in welchen sich ein klassenbewußtes Proletariat organisieren könnte, sind sehr geahmt; die bisher organisierte Arbeiterschaft ist der Zahl nach äußerst gering, man möchte fast sagen ohne Bedeutung; der Sinn für eine kräftige Organisation ist nur sehr mangelhaft ausgebildet; kurz es fehlt an allen Vorbedingungen, um auf eine erfolgreiche Revolution hoffen zu dürfen. Die spanische Sozialdemokratie denkt auch gar nicht daran, ist vielmehr überzeugt, daß der Anstoß zur sozialen Revolution von einem hochentwickelten Kulturland Europas kommen muß. — Die Insurrektion von Cartagena im Jahre 1873 hat nichts mit sozialen Ideen zu thun gehabt; sie war das Werk ehrgeiziger Bourgeois-Politiker, welche sich allerdings der Arbeiter bedienten, um sich die Kasernen aus dem Feuer holen zu lassen. Hätte es sich irgendwie um soziale Ideen gehandelt, so mußten doch Teilnehmer an der Revolution heute Sozialisten sein, aber es existirt nicht einmal ein sozialdemokratischer Verein in Cartagena. Auf die Insurrektion von Cartagena hinzuweisen, ist also, gelinde gesagt, als verfehlt zu betrachten. — Was Bart über die monarchischen Führer sagt, mag im Ganzen zutreffen; dagegen sind seine Reueparierungen über die Führer der verschiedenen republikanischen Parteien durchaus irrig. Die Herren Republikaner denken gar nicht daran, den Sozialisten in irgend einer Sache entgegenzukommen; sie sind in unserem Sinne reaktionär, wie es in Deutschland Leute vom Schlage Eugen Richters nur sein können. Die schönen Versprechungen von Seiten mancher Republikaner sind eben weiter nichts als leere Versprechungen, an die zu erfüllen niemand denkt. Borilla zum Beispiel leugnet schamlos, daß es eine soziale Frage gäbe, die mißlichen Verhältnisse haben nach ihm den Grund nur in dem monarchischen System; außerdem hat er erklärt, daß man den Arbeitern nur Zugeständnisse machen könne, soweit nicht die Interessen des Kapitals dadurch geschädigt werden; Borilla denkt auch nur an eine Militär-

revolution, um sich zum Herrn von Spanien zu machen. Von Salmeron kann man ähnliches sagen; vielleicht ist er noch mehr Bourgeois als Borilla; er will unter anderem die Kirche als Staatskirche beibehalten wissen, ebenso wie er ein Anhänger der stehenden Heere ist. Pi y Margall, der persönlich gewiß ein Ehrenmann ist, kann man am besten mit einem deutschen Rathbeder Sozialisten vergleichen. — Mit den arbeiterfreundlichen Ideen der Republikaner ist es nicht weit her, und die Sozialisten würden Berath an ihren eigenen Ideen verüben, wenn sie nur einen Augenblick mit den Bourgeoisrepublikanern sympathisiren wollten; nein, es gilt, dieselben unaufhörlich zu bekämpfen, um die zahlreichen Arbeiter, welche ihnen noch nachlaufen, in unser Lager herüberzuführen.“)

Bei dieser Gelegenheit eine kurze Zwischenbemerkung. Man darf die verschiedenen Putsche und Aufstände, welche in letzter Zeit in Spanien vorgekommen sind, nicht ernst nehmen; es sind momentane Wuthausbrüche, welche keine weiteren Folgen haben und häufig durchaus unberechtigt gewesen sind. Je länger man in Spanien weilt, desto kindlicher erscheinen einem die nutzlosen Aufstände und Meutereien. Die Monarchie ist schwach, aber die Opposition ist noch viel schwächer, weil ihr die Organisation und die innere Kraft fehlt. Von den heutigen Republikanern ist nicht das Geringste zu erwarten, und ich würde es beklagen, wenn auch nur ein einziger Arbeiter seinen Arm bieten würde, um den ehrgeizigen Plänen der ehrlosen Bourgeoisrepublikaner Vorschub zu leisten. Ein klassenbewußter Arbeiter setzt auch nicht die geringste Hoffnung auf einen Republikaner.

Nach dieser kurzen Abschweifung wieder zu Bart. Dem dieser sagt: „Der spanische Sozialismus hat beschlossen, in zwei getrennten Armeekorps ins Treffen zu ziehen: die gemäßigteren Sozialisten-Demokraten haben sich der föderalistischen Partei als deren radikalster Flügel angeschlossen und spornen von dort aus die ganze Partei der Republikanischen Union beständig an; die intransigenten Sozialisten der „Arbeiterpartei“ unter der tüchtigen Leitung des Doktor Vera, Iglesias und Quejido haben die Taktik der deutschen Sozialdemokratie beibehalten, schüren den Klassenkampf, greifen die abgeregneten Bourgeoispolitiker des Republikanismus an und bleiben ihnen feindselig und fern, um auf diese Weise dieselben zum Vorwärtsgange zu zwingen, und zu verhindern, daß die Bourgeoisphrasen der sozialistischen Sauerleite überwuchert“, so spricht er in dem ersten Theile des Satzes eine grobe und zwar bewußte Unwahrheit aus; denn es ist nie und nimmer beschlossen worden, wäre auch ebenso undenkbar, als wenn man sagen wollte, die deutschen Sozialdemokraten und „Unabhängigen“ haben beschlossen, getrennt vorzugehen. Eine gemäßigte sozialistische Partei existirt überhaupt nicht; was existirt ist „La Democracia Social“, eine Gruppe mit eigenartigen politischen Anschauungen, gegründet von Bart (Santaclara) und einigen anderen, welche nur einige Duzend Mitglieder umfaßt und daher ohne jegliche Bedeutung ist. Diese Gruppe hat niemals Beziehungen mit der spanischen Arbeiterpartei gehabt, wenn man nicht die zahlreichen Verleumdungen, welche von ihr ausgingen und in ihren verschiedenen Blättern (wirklichen Eintagsfliegen) sehr häufig von Santaclara unterzeichnet waren, als solche ansehen will. — Wenn Bart behauptet, daß die Anarchisten eines Tages Arm in Arm mit den Sozialisten gehen werden, so mag das vielleicht für ihn zutreffend sein; aber die ehrlichen Sozialisten bedanken sich für eine solche Gesellschaft, die sich aus vielerlei ehrsüchtigen Geinadel und manchen Konjusen und verirrten Arbeitern zusammensetzen und hier in Granada, nach der Behauptung verschiedener angesehenen Republikaner, mit den Jesuiten die intimsten Verbindungen unterhalten sollen. Die Anarchisten sind nicht so harmlos, wie der „Vorwärts“ glaubt; davon kann man sich aus den letzten Nummern der spanischen anarchischen Blätter überzeugen, welche den Züricher Kongreß behandeln; von den sozialdemokratischen Blättern sind sie auch gebührend abgefertigt worden. Ein Kongreß anarchischer und sozialistischer Vertreter in Barcelona im Jahre 1891 hat gar nicht stattgefunden, scheint lediglich nur eine Erfindung Bart'scher Natur zu sein, wie es auch pure Erfindung ist, daß die Anarchisten eines Tages mit den Sozialisten kämpfen werden; vielmehr sind die Anarchisten nahe mit den Föderalisten verwandt, und man kann auch hier von Bourgeois-Anarchisten und Anarchisten-Bourgeois sprechen. Die hiesigen Anarchisten sollten mit den deutschen „Unabhängigen“ einen internationalen Bund gründen; sie sind einander werth, und vielleicht übernimmt Bismarck oder Cánovas die Präsidenschaft. — Was Bart weiter sagt über die Tilgung der öffentlichen Schulden, ist auch pure Erfindung; man denkt in der republikanischen Union nur an die Abschaffung der Zwangssteuer, nicht einmal an die Aufhebung der Subventionen für die Kirche.

Dies wenige mag genügen, um dem Leser die Art und Weise der Verichterstattung Bart's über spanische Parteiverhältnisse kurz vor Augen zu führen. Es ist nicht nöthig, dem Bart'schen Artikel gegenüber die sozialistische Arbeiterpartei Spaniens zu verteidigen. Die von derselben eingeschlagene Taktik ist im wesentlichen dieselbe, wie die der deutschen Sozialdemokratie; aber es ist hier unendlich schwerer, lebenskräftige Organisationen zu schaffen. Die Gründe sind zum Theil äußerer, zum Theil innerer Natur. Spanien ist kein Industrieland, es kennt keine industrielle Reserve-Armee, wie andere Kulturländer, wenn es auch viele Arme und Bettler aufweist. Das aber eine kräftige Arbeiterorganisation, besonders in Andalusien, hindert, ist der eigene Volkscharakter. Ueber zwei Jahre weile ich in Andalusien, und habe Organisationen entstehen und vergehen sehen. Dieselben gehen an der furchtbaren Indolenz und Gleichgültigkeit, an der überaus mangelhaften Bildung des Arbeiters zu Grunde. Von Massenbewegungen ist hier kaum die Rede, noch viel weniger von einer klaren Erkenntniß dessen, um was es sich handelt. Es giebt Leute, die zu gleicher Zeit alle Parteien angehören und blindlings irgend einem politischen Phrasendrescher folgen. Aufklärung und Erziehung müssen hier noch alles thun. In Deutschland macht man sich keinen Begriff von den Mähen, welche sich Leute wie Iglesias und andere um die Organisation der Arbeiter geben; aber niemand erkennt die bisherige Schwäche der Arbeiterpartei so sehr an, als gerade diejenigen, denen das Wohl derselben am nächsten liegt. Unaushaltbare Arbeit, unbegrenzter Wille und uneigennütziges Hingabe für unsere Sache schaffen auch hier Licht und Leben. — Wollte man dem Volke schmeicheln und ihn, wie Bart (Santaclara), einreden, daß es reif und gerüstet für eine soziale Revolution sei, man würde die Schuld eines schweren Verbrechens auf sich laden. Hier heißt es, das Volk erziehen und nicht, es aufzureizen; hier heißt es, ihm energisch die Wahrheit sagen, die edlen Seiten seines Charakters wachen und nicht, es in trügerische Hoffnungen wiegen und die verderblichen Eigenschaften seines stürmischen Wesens aufstacheln (Schluß folgt.)

*) Das will aber sehr klug und vorsichtig gemacht sein. Sonst arbeitet man für die päpstlich-monarchische Reaktion. Auch in Deutschland gab es eine Zeit lang Sozialisten, die den Kampf gegen die Fortschrittspartei für die Hauptsache hielten — sehr zur Freude der Stöcker und Bismarck. Heute hat diese Taktik keine Anhänger mehr. Red. des „Vorwärts“.

Lokales:

Die Wahl der Berliner Delegation zum Kölner Parteitag wurde am Freitag Abend unter reger Theilnahme der Parteigenossen vorgenommen. Wegen der Kürze der Zeit, die uns zur Verfügung steht, müssen wir betreffs des Verlaufs der Versammlungen und der beschlossenen Anträge auf die morgen zur Veröffentlichung gelangenden ausführlichen Versammlungsberichte verweisen; für heute beschränken wir uns darauf, die Namen der gewählten Delegation mitzutheilen.

Gewählt wurden:

Im ersten Wahlkreis (Grafenwall's Bierhallen):
Rehner und Feigentrefl.

Im dritten Wahlkreis (Sebastianstr. 89):
Faschel und Grauer.

Im fünften Wahlkreis (Schweizer-Garten):
Fost; als Stellvertreter: Niederauer.

Im sechsten Wahlkreis (Germania-Festale):
Bölkel und Millarg.

Achtung! Die für morgen, Sonntag, nach Geißler's Restaurant, Fennstraße, einberufene Volksversammlung findet nicht statt, da das Lokal den baupolizeilichen Vorschriften nicht genügt.

Arbeiterrißko. In höchster Lebensgefahr zu ertrinken gerieth gestern früh gegen 7 Uhr der aus Zerpenschleuse mit seinem Kahn an der Marzalls-Brücke liegende Schiffer Paul Neumann. Derselbe hatte Mauersteine ans Land zu bringen und befand sich gerade auf dem Steg, der das Schiff mit dem Lande verbindet, als das Brett plötzlich zusammenbrach und er sammt der Karre ins Wasser stürzte. Auf seine Hilferufe eilten einige in der Nähe der Unglücksstelle beschäftigte Arbeiter herbei, denen es mittels langer Stangen nach vielen Bemühungen gelang, den fast Verlorenen aus dem Wasser zu ziehen. Ein schnell hinzugezogener Arzt mußte lange Wiederbelebungsversuche anstellen, die endlich auch mit Erfolg gekrönt waren.

Vom grünen Tisch des Magistrats. Ein ungeheurer Spektakel, welcher durch Freiheitsberaubung mehrerer hundert Personen hervorgerufen wurde, entstand gestern Vormittag in der Engros-Markthalle in der Neuen Friedrichstraße. Durch eine vor wenigen Tagen erlassene Verordnung des Markthallen-Kuratoriums ist bestimmt worden, daß die obige Halle Punkt 10 Uhr Vormittags geschlossen werden soll. Pünktlich, zur festgesetzten Zeit, um 10 Uhr, als sich noch der größte Theil der Käufer und Verkäufer in der Halle befand, erschienen die Führer derselben und schlossen die sämtlichen Thüren und Ausgänge zu. Alles Interueniren der Befangenen nützte nichts, Schaulente und Polizeilieutenants, Käufer und Verkäufer verblieben als „Befangene“ in der Halle, bis endlich gegen 11 Uhr, nachdem die Eingeschlossenen gedroht, alles zu demoliren, geöffnet wurde. Die vom grünen Tische her erlassene Verordnung scheint die Verhältnisse des praktischen Lebens außer Acht gelassen zu haben; vielleicht liegt auch ein Mißverständnis der ausführenden Beamten vor.

Die Eisenbahn-Verwaltung spart sehr am unredlichen Ort. Der Bahnsteig auf dem Unhalter Bahnhof ist gesperrt. Man hat aus Ersparnisrücksichten die drei Zugänge zum Bahnsteige an den Thüren besetzt, wo jetzt alle Fahrarten durchlocht werden. Hierdurch soll, wie verlautet, die Möglichkeit geschaffen werden, daß künftig nur ein einziger Schaffner jeden Zug begleitet. Ueber die Folgen dieser Maßregel für das Publikum wird uns berichtet: Wer einen ankommenden Belannten oder Verwandten erwartet und seinen Obolus für die Bahnsteigkarte geopfert hat, kann, wenn er oben die oft beträchtliche Verpachtung des Zuges erfährt, nur unter Verlust der 10 Pf. den Bahnsteig verlassen oder muß auf dem zugigen Platze ausharren. Die Wartefälle kann er nicht vom Bahnsteig aus betreten; denn alle dahin führenden Thüren tragen schwarz auf weiß die Bezeichnung: „Geschlossen“. Ebenso geht es solchen Personen, die kurz vor Abgang eines Zuges eintreffen, ihre Abtheilung aber nicht mehr erreichen. Sie müssen mindestens den Versuch machen, die Erlaubniß des Stationsvorstehers zum Verlassen des Bahnsteigs zu erwirken, um nicht der Fahrkarte verlustig zu gehen. Was das bedeutet, kann man ermessen, wenn man bedenkt, daß auch Vorortzüge nach verschiedenen Richtungen von jenem Bahnhofe abgehen. Das auch der Oekonom, der seine Pacht an die Behörde zahlt, durch die Neueinrichtung leidet, ist klar. Aber auch an wunderlichen Zwischenfällen fehlt es nicht. Ein in der Werkstat des Bahnhofes beschäftigter Arbeiter wollte vorgestern Abend um 7 1/4 Uhr seinen Nachhauseweg über den Bahnsteig durch den Ausgang nach der Mödernstraße nehmen. Auch ihm wurde eine Karte abverlangt, und er mußte sich, da er eine solche nicht hatte, in die Werkstat zurückbegeben und auf einem anderen Wege entfernen. Ein anderer Bericht theilt noch mit: Großer Unmuth herrscht in Lichterfelde gegen die Eisenbahnverwaltung der Potsdamer Bahn über die allzuweitgehende Ausnützung der Räume des dortigen Bahnhofes zur Anbringung von Reklamen und über die Zurückweisung des unentgeltlichen Anschlags wichtiger Kommunalsachen. So ist z. B. die fernere nentgeltliche Ausnützung des am Bahnhofe angebrachten Ortsplanes von der Eisenbahnverwaltung jetzt endgültig abgeschlagen worden, während andererseits die Reklamtaseln förmlich überhand nehmen. In bezug auf letzteren Punkt hat nunmehr der Gemeindevorstand von Groß-Lichterfelde dem dortigen Westverein mitgetheilt, daß in Verfolg eines schon früher dargelegenen Beschlusses jetzt wiederum die erforderlichen Schritte gethan werden sollen. Und betreff des Ortsplanes hat der Westverein beschlossen, die erwähnte, als unerhört bezeichnete Thatsache im weitesten Umfange bekannt zu machen.

Tod eines spielenden Kindes durch Ueberfahren. Ein schwerer Unglücksfall, der den Tod eines Kindes herbeiführte, ereignete sich gestern Abend 6 1/2 Uhr vor dem Hause Greifswalderstraße 55. Dasselbst spielten mehrere Kinder Versteck, darunter der 8 Jahre alte Knabe Heinrich Schlüter; derselbe lief blindlings in einen vorbeifahrenden Kohlenwagen hinein, wurde von der Weichselstange erfaßt, zu Boden gerissen und ehe es der Kutscher verhindern konnte, ging dem Knaben das Vorderrad über Brust und Beine. Mit noch schwachen Lebenszeichen wurde der Bedauernswerthe nach der elterlichen Wohnung getragen und schleunigst ein Arzt geholt. Derselbe konnte nur noch den bereits eingetretenen Tod durch Verblutung feststellen. Dem Kutscher trifft nach Angaben von Zeugen keine Schuld.

Paketmarber. Ein Spezialist unter den Dieben, der die Wartezimmer der Kerze während der Sprechstunden plünderte, ist in der Person des erst im Juli d. J. aus dem Gefängniß entlassenen Willi S. von der Kriminalpolizei ermittelt und verhaftet worden.

Unabhängiges. In der Anarchisten-Versammlung, welche am letzten Dienstag in der Norddeutschen Brauerei tagte, soll Herr W. Werner neben den sonst in dieser Seite üblichen Schimpfereien auf unsere Partei im allgemeinen und den „Vorwärts“ im besonderen unter anderem auch behauptet haben, daß der früher im Parteisekretariat beschäftigt gewesene Schriftsteller Schulz verdächtigt worden sei, sich des Vertrauensbruchs schuldig gemacht zu haben, dessen jetzt Cronheim überführt sei. Schulz sei, so erklärte Herr Werner mit dem bekannten sittlichen Pathos, durch diesen falschen Verdacht um Lohn und Brot gebracht worden.

Natürlich ist an dieser ganzen Darstellung kein Wort wahr. Schulz Stellung wurde durch die Ueberrahme des Kassierpostens durch Gerisch und den damit im Zusammenhang stehenden Eintritt desselben in das Parteibureau frei. Wie wenig von einem Verdacht gegen Sch. die Rede war und wie erfolglos die Behauptung Werner's ist, erhellt wohl am besten daraus, daß Sch. sofort im Anschluß an seinen Abgang vom Parteibureau eine Stelle als Seher in der Wadingschen Druckerlei antrat, wo derselbe bis heute noch steht.

Ein Unglücksfall auf dem Wasser, der den Tod eines Familienvaters zur Folge hatte, wird vom Gerichtshof in der Reichsbergerstraße am Dienstag anlässlich der Geburtstagsfeier ihres Geschäftsinhabers einen Ausflug nach dem bezeichneten Ort. Morgens um 9 Uhr bestiegen 7 Männer aus der Gesellschaft, darunter der 29 Jahre alte Former Heinrich Daisenroth, Reichsbergerstr. 77a, ein Segelboot des gleichfalls in der Fabrik beschäftigten Gelbgiebers Dänow und fuhren nach Köpenick zu in die Spree hinaus. Um die Richtung zu ändern, legten sie gleich hinter dem Gierhüschchen um; bei dieser Gelegenheit kenterte das Boot, und alle 7 Passagiere lagen im Wasser. Einige schwammen an das Land, andere wurden durch vorüberfahrende Schiffer gerettet, nur Daisenroth versank in den Fluthen und seine Leiche konnte erst am Donnerstag aufgefunden werden. Auch die Fortschaffung der Leiche hat Unzuträglichkeiten mit sich gebracht. In Strauß-Kummelsburg wurde ihnen mitgeteilt, daß der Ort des Unfalls zu dem Bezirk Köpenick gehöre. Im Hinblick auf den weiten Weg fuhr man den Toten nach Berlin in die Wohnung. Hier hatte aber die Ehefrau infolge der Schreckensbotschaft einem Kinde das Leben geschenkt, so daß man den Toten endlich nach dem Schauhaufe bringen mußte. D. hinterläßt vier Kinder.

Von der Droschke überfahren und am Herzschlag verschieden ist am Donnerstag Nachmittag gegen 1/2 Uhr am Hausvogtelplatz ein älterer Herr, der später als ein Kaufmann R. in der Mohrenstraße wohnhaft rekonnoziert wurde. Der Betroffene wollte, von der Niedermalstraße kommend, den jenseitigen Bürgersteig des oben erwähnten Platzes erreichen und befand sich nur noch einen Meter von der Bordsteinkante entfernt, als er selblos zusammenstürzte und unter die Räder einer vorüberfahrenden Droschke fiel. Dadurch wurden dem Kaufmann leichte Verletzungen an beiden Beinen zugefügt, als man den Ueberfahrenen aber nach einem Haussturz schaffte, um ihm Hilfe zu leisten, erkannte man, daß R. im Sterben liege. Der Bedauernswerthe war, als man ihn aus der Droschke, mittels welcher man ihn nach seiner Angabe nach Hause geschafft, heraus hob, bereits verschieden; der etwa 60jährige Mann war am Herzschlag gestorben.

Drei jener elenden Burschen, die in ein Freundengeheul ausbrachen, als der Minister den Huren-Caisé wieder freigegeben, sind am Mittwoch Abend, nachdem sie sich auch noch einer Beamtenbeleidigung schuldig gemacht hatten, verhaftet worden. Gegen 9 Uhr trat ein junges Mädchen, wie sich später herausstellte, die Tochter eines in der Alexandrinenstraße wohnenden Kaufmanns H., an der Ecke der Kaiser Wilhelm- und Münzstraße an den dort postierten Schutzmann heran, mit der Bitte, sie vor den Verfolgungen dreier elegant gekleideter Männer zu schützen. Die letzteren besaßen noch die Frechheit, an die junge Dame heranzutreten und sie in Gegenwart des Schutzmanns zu einer Droschkenfahrt einzuladen. Der empörte Beamte wollte nun die Randalierer verhaften, die letzteren jedoch schlugen plötzlich mit Stöcken und Schirmen auf ihn ein und richteten den Schutzmann, der die halb ohnmächtige Dame im Arm hielt, fürchtbar zu. Erst durch Hilfe eines Gefangenentransporteurs, der zufällig hinzukam, gelang es, die Schläger zu übermächtigen. Auf dem Wege zur Wache jedoch warfen sich die Burschen zur Erde, widersetzten sich und forderten die nach Hunderten zählende Menge auf, sie zu befreien, sobald in der That mehrere Personen Miene machten, die Verhafteten zu befreien. Erst mit Hilfe einiger Soldaten gelang es, die Randalierer nach dem Polizeiquartier in der Alten Schönhauserstraße zu schaffen, wo in den Räumen drei junge Randalierer rekonnoziert wurden, von denen zwei Söhne hiesiger „achtbarer“ Familien sind. Der misshandelte Beamte, der arge Kopfwunden davongetragen, mußte sofort den Dienst aufgeben. Uns gehen fortgesetzt Berichte über das immer frecher werdende Benehmen dieser Sorte „vornehmer“ Raubheine zu. Einen Vorfall, der auch anderen Zeitungen berichtet ist, genüge anzuführen. Als nach der Vorstellung im Wintergarten der daselbst engagirte Rekturier Marzello mit seiner Frau nach Hause ging, redeten unter den Bänden drei „anständige“ Strothe die Besten an und machten ihr unstillige Anträge. Natürlich erhob der empörte Mann Einspruch, worauf die drei über ihn herfielen und ihn derartig misshandelten, daß er ohnmächtig vom Platz getragen werden mußte. Die Verwundungen des Artisten — es wurde unter anderem ein Schädelbruch konstatiert — sind so schwer, daß er in Lebensgefahr schwelgt. Jedenfalls kann er lange nicht mehr arbeiten. Kein Wunder, daß in einer Hauptstadt, in der in anständigen Lokalen Polizeifeinde geseht wird, in der die Rechte der Arbeiter nach jeder Richtung hin beeinträchtigt werden, in der militärischer Drill und militärische Schneidigkeit hoch geachtet sind, solche freche Burschen immer mehr überhand nehmen. Eine tüchtige Tracht Prügel hätte diesen Kauf- und Sausolden nichts geschadet.

Marktpreise in Berlin am 5. Oktober, nach Ermittlungen des Polizeipräsidiums. Weizen per 100 Kg. guter von 14,50—14,50 M., mittlerer von 14,40—14,20 M., geringerer von 14,10—13,80 M. Roggen per 100 Kg. guter von 12,90—12,60 M., mittlerer von 12,50—12,30 M., geringerer von 12,20—12,00 M. Gerste per 100 Kg. gute von 12,00—17,30 M., mittlere von 17,20—16,60 M., geringe von 15,50—13,90 M. Hafer per 100 Kg. guter von 16,80—17,50 M., mittlerer von 17,40—16,20 M., geringerer von 16,10—14,90 M. Stroh, Nicht per 100 Kg. von 6,90—5,50 M. Heu pr. 100 Kilogr. von 10,00—6,80 M. Erbsen, gelbe zum Kochen per 100 Kg. von 40,00—24,00 M. Speisebohnen, weiße per 100 Kg. von 50,00—20,00 M. Linsen per 100 Kg. von 80,00 bis 90,00 M. Kartoffeln per 100 Kg. von 7,00—4,00 M. Rindfleisch per 1 Kg. von der Keule per 1 Kg. von 1,60—1,20 M. Bauchfleisch per 1 Kg. von 1,30—0,90 M. Schweinefleisch per 1 Kg. von 1,50—1,00 M. Kalbfleisch per 1 Kg. von 1,70—0,90 M. Hammelfleisch per 1 Kg. von 1,50—0,90 M. Butter per 1 Kg. von 3,20 bis 2,00 M. Eier per 60 Stück von 4,80—2,60 M. Fische per 1 Kg.: Karpfen von 2,20—1,20 M. Kalle von 2,80—1,20 M. Zander von 2,40—1,20 M. Hechte von 2,00—1,00 M. Barsche von 1,60—0,80 M. Schleie von 2,40—1,10 M. Bleie von 1,40 bis 0,90 M. Krebse per 60 Stück von 13,00—1,50 M.

Polizeibericht. Am 5. d. Mts. Vormittags versuchte ein Arbeiter in der Söring'schen Apotheke, Chausseestr. 19, sich mittels Revolvers zu erschießen. Er verletzte sich schwer am Kopfe und mußte nach der Charité gebracht werden. — Im Hause Wasserwerkstr. 8 droch Nachmittags ein Maurer mit einem Gewehr zusammen und erlitt einen Bruch des Unterschenkels. —

Abends fiel ein Arbeiter auf dem Neubau Waldemarstr. 40 in einen Behälter, in dem Kalk gelöst wurde, und erlitt bedeutende Brandwunden am ganzen Körper. Im Laufe des Tages fanden drei Brände statt.

Theater.

Leffing-Theater. Donnerstag, den 5. Oktober. Zum ersten Male: Mauerblümchen. Lustspiel in vier Akten von Blumenthal und Kadelburg.

Die Jahre kommen und gehen, und regelmäßig liefert die Firma Blumenthal und Kadelburg ihre Saison-Novität. Etwas Lustiges muß es natürlich sein, das geht am besten. Diesmal brachten sie ein „Mauerblümchen“, und zwar ein männliches Mauerblümchen. Solche giebt es nämlich auch: alte Jungfrauen, die sich verspätet haben und nicht mehr unter Dach und Fach der Ehe kommen. Um diesen bescheidenen Einfall dreht sich das Stück durch vier Akte. Im ersten Akt ahnt man ihn bereits ohne besondere Anstrengung; doch vergehen noch gut zwei Stunden, bevor er in schickliche Form gebracht als Schlusswort das Ganze krönt. Die Zwischenzeit wird durch ein paar Requisitenstücke, etwas Situationskomik und einige nicht ganz neue Witze ausgefüllt. Der dritte Akt ist hiermit am spärlichsten ausgestattet; dafür bietet er eine handvoll empfindsamer Bemerkungen über die unbefreibbare Thatsache, daß der Mensch mit den Jahren älter wird, und daß Jung und Alt nicht recht zu einander passen. Das Publikum langweilt sich bei diesem Akte, sonst aber amüsierte es sich vortrefflich, und zwar über jeden Witz zweimal. Die Firma weiß nämlich mit ihren Scherzen gut hauszuhalten. Erst wird der Witz vorbereitet, handgreiflich, plump liegt er da, er braucht nur noch ausgesprochen werden; das Publikum ahnt ihn und lacht im Voraus. Dann wird er ausgesprochen, und das Publikum kann wieder lachen. Sie sind geistig nicht sehr anspruchsvoll, die Herrschaften in den Logen und im Parquet.

Gerichts-Beitrag.

Gewerbegericht. Zum Bauschwindel. Am 4. Oktober war es das zweite Mal, daß ein Bankinstitut als belangte Partei sich vor dem Gewerbegericht vertreten lassen mußte, und zwar war es diesmal die Immobilien-Aktienbank, von welcher die Zimmerer Ruppnow und Lemm und der Bauverwalter Jost für einige Tage rückständigen Lohn und eine Lohn-entwöhnung wegen unrechtmäßiger Entlassung forderten. Der Klage liegt folgender Sachverhalt nach den Ausführungen der Kläger, ihres Vertreters (des Fabrikanten Weigert), des Prokuristen der Immobilien-Aktienbank und der Zeugen, H. A. Grabower, Bau-„Unternehmer“ Schmelter und Zivilingenieur Schmidts, zu Grunde. Wo steht der Arbeitgeber, der haftbar zu machen ist? war wiederum die Kardinalfrage.

In jenen vielen Deuten, welche gern auf „eigenem“ Grund und Boden „bauen“, gehörten auch die Herren Schmelter und Jübner; nur blasser Reid kann ihnen „Jomas“ verübeln. Sie machten sich eines Tages auf und gingen zur Immobilien-Aktienbank; von dieser „kauften“ sie ein ihren Ansprüchen genügendes Grundstück. Den „Kauf“ zeichneten einige Eigenthümlichkeiten aus. So z. B. zahlten sie von der Kaufsumme, „als Anzahlung“, nur 800 M. — Der Preis des Grundstücks betrug 48 900 M. Wer aber meint, die 800 M. wurden da auf den Tisch des Bankhauses niedergelegt, der irrt sich; abgezogen wurden sie von den ersten Baugeldraten. Die Immobilien-Aktienbank zahlte nämlich die Baugelder, welche ihr aber erst von der Lebensversicherungs-Gesellschaft „Victoria“ durch die „Unternehmer“ Schm. und J. jedirt worden waren. Die „Victoria“ hatte sich wohl zur Hergabe des Baugeldes verpflichtet, das Schmelter und Jübner brauchten und nicht hatten, aber sie wollten die Hälfte der auf 80 000 Mark veranschlagten Summe erst nach Fertigstellung des Rohbaues und die anderen 40 000 M. nach Vollendung des Baues geben. Um überhaupt nun bauen zu können, war die Uebertragung der Matrikularien an ein anderes Geldinstitut, in diesem Falle war es die Immobilien-Aktienbank, notwendig. Diese Bank hatte die beiden „großen Raten“ dann von der „Victoria“ zu den genannten Terminen zu fordern. In Baar zahlten die samosen Bau-„Unternehmer“ gerade 488,50 M. für das Grundstück, und das waren Stempelgebühren. Der eine der Herren, Jübner, verdurstete bald, oder, um mit seinem Kompanion zu reden, „tam am 4. März dieses Jahres abhanden“. Alle Ermittlungsversuche blieben erfolglos. Ihm stellte der Staat einen Abwesenheitsvormund in der Person des Rechtsanwalts Grabower. — Als der Rohbau fertig war, berechnete die Immobilien-Aktienbank, die bis dahin von ihr gegebenen Baugelder und fand heraus, daß sie 7672 M. mehr gezahlt hatte, wie sie zur Zeit von der „Victoria“ beanspruchen durfte. Sie schmit Schmelter den Kredit ab, der Bau blieb vom 26. Mai bis zum 20. Juni liegen. In dieser Zeit bemühte sich Rechtsanwalt Grabower, mit Hilfe eines Herrn Dr. Norden, die Immobilien-Aktienbank zu bewegen, ihre zwei gegebenen 7672 Mark nicht von dem beim Weiterbau zu zahlenden Raten in Abzug zu bringen, sondern sie als Hypothek hinter der gesamten Summe der zweiten Matrikularien (40 000 M.) der Baugelder eintragen zu lassen. Dr. Grabower bezweckte damit, die letzten Handwerker vor dem leeren Nachsehen zu bewahren. Er stellte sein Ansuchen als Bedingung seiner Zustimmung zu dem Weiterbau. Durch Vermittelung Dr. Nordens gelang es, die Bank hierzu zu veranlassen. Durch einen Vertheilungsplan betreffs der noch verfügbaren Baugelder wurde die Bank unter anderem auch zur Zahlung der Löhne verpflichtet. Die Bank beauftragte nun Schmelter, sich Arbeiter anzunehmen und weiter zu bauen; die Löhne würde sie bezahlen. (Schmelter hat dies beschworen). Schmelter engagirte unter anderen Arbeitern auch die Zimmerer Ruppnow und Lemm zum zweiten Male, erklärte ihnen aber beim Engagement, oder ließ, in einem Falle durch den Polier erklären, daß nicht er die Löhne von jetzt ab zahle, sondern die Bank. Sie erhielten auch — das ist durch die Beweisführung in ihrem Prozeß nachgewiesen worden — den Lohn nicht durch Schmelter, sondern der Bauverwalter Jost und auch der später in die Dienste der Bank getretene Zivilingenieur Schmidts händigten ihnen das Geld aus. Jost war diesmal direkt von der Bank durch einen Vertreter derselben engagirt worden. Am 30. August, mitten in der Woche, wurden die drei Kläger entlassen, d. h. Herr Schmidts sagte zu ihnen, im Auftrage der Bank, auf weitere Lohnzahlungen seitens derselben könnten sie nicht rechnen; wenn sie weiter arbeiten wollten, müßten sie sich an Schmelter halten. Die Leute hielten sich für entlassen, gingen, und am anderen Tage stellte die Bank neue Arbeiter an ihrer Stelle ein. Schmidts erklärte im Termin, daß er der Bank über Unregelmäßigkeiten auf dem Bau, Schmelter kam dabei in Betracht, berichtet hätte, was jenes Verfahren veranlaßte.

Nachdem Herr Weigert für die Verurteilung der Bank gesprochen und der Prokurist derselben eingewandt hatte, daß Gewerbegericht sei nicht zuständig, die Bank wäre nicht Gewerbetreibender, sondern nur Geldgeberin gewesen, die nichts von der Existenz der Kläger wüßte, wurde nach längerer Berathung die Bank verurtheilt, gemäß dem ermäßigten Klageanspruch der Kläger 69,90 M., bezw. 47,25 M. bezw. 55,75 M. zu zahlen, die Kosten zu tragen und den Klägern die durch ihr persönliches Erscheinen vor dem Gericht gebildeten Veranlassungen zu entschädigen. Das Gericht nahm an, die Bank habe selbst die Zeitung des

Baues übernommen gehabt, sie sei die Lohnzahlerin und damit Gewerbetreibende gewesen, wenigstens zeitweilig, weshalb sich das Gericht auch als zuständig erachtet hätte. Nach dem ganzen Sachverhalt habe sie verurtheilt werden müssen. — Unregelmäßigkeiten bezüglich der Invalidenkarten und Rassenbücher werde einen neuen Prozeß gegen die Immobilien-Aktienbank zur Folge haben. — Als bezeichnend ist noch zu erwähnen, daß der „Bau-Unternehmer“ Schmelter von der Bank pro Woche 30 M. erhielt, um leben zu können. Schmelter, der als Zeuge fungirt hatte, ließ sich selbstverständlich die ihm zustehenden Gebühren auszahlen. — Das vorstehende Urteil war leicht auf Grund der Beweisaufnahme zu fällen. Wie ersichtlich, war es insbesondere dem Rechtsanwalts Grabower als Abwesenheitsvormund des Verurtheilten gelungen, die Immobilien-Bank zweifelsohne zu verpflichten. Weniger klar liegen häufig andere Fälle des Bauschwindels; die Praxis des Gewerbegerichts wird hoffentlich daran festhalten, den Bauschwindlern auf den Leib zu rücken. Es hat außer dem Besteller der für den Lohn zu hasten, der den Vortheil vom Bau gehabt hat, d. i. in außerordentlich vielen Fällen eine vermögende Bank. Wie wird denn in so sehr vielen Fällen der Arbeiter und der Handwerker um seinen Lohn betrogen? Einem Vermögenslosen — sei er Schwindler, sei er ein leichtfertiger auf Kosten anderer Hoffender — wird ein Baugelände verkauft. Das Baugeld oder der größte Theil desselben wird kreditirt (gestundet), der Geldmann (die Bank oder ein Privater) giebt sogar noch Baugelder zu. Seine Forderungen werden eingetraget. Aber der Goldbeutel giebt nur nach Verhältnis des Fortschreitens des Baues, und nicht ein dem Bau gleichwertigen Theil, sondern etwa 1/2, oft noch weniger von dem Werth dessen, das fertig gestellt ist. Der geldlose „Unternehmer“ kann die Löhne nicht zahlen. Jetzt wird der Strick zugezogen: der Geldgeber giebt nicht mehr, weil der Bau nicht weit genug vorgeschritten ist. Das Haus kommt zur Subhastation. Die Bank — meist besser Buchhalter als Baubankbetitelt — erwirbt im Wege der Subhastation das Grundstück und die Handwerker haben das Nachsehen. Da auch die Arbeitgeber mit Energie dafür sich ausgesprochen haben, daß solch „Hintermänner“ für das den Arbeitern zahlen, was diese geleistet, so steht zu hoffen, daß im Gegensatz zu der dem Wucher und dem Betrug Vorkub — wenn auch wider Willen — leistenden Praxis geleiteter Gerichte derartige Bauwampire als dem Arbeiter verantwortlich sündig verurtheilt werden. Solche Praxis entspräche sicherlich dem Rechtsbewußtsein des Volkes und jedes anständigen Menschen.

Militärbeleidigung. Wegen eines im August 1890 von ihm veröffentlichten Artikels war der Redakteur der „Hessischen Volksstimme“, Philipp Müller in Darmstadt angeklagt worden. Es handelte sich um angebliche Beleidigung der Offiziere und Unteroffiziere und um Verächtlichmachung der Heereseinrichtung. Da Müller Mitglied der 2. hessischen Kammer ist, konnte er nicht verhaftet werden und leitete zwei Jahre hindurch den Vorarbeiten zur Hauptverhandlung keine Folge, bis ihn schließlich das Landgericht Darmstadt am 25. Mai d. J. zu einer Geldstrafe verurtheilte. Der Verfasser des inkriminirten Artikels war nach erfolgter Verjährung benannt worden. — Die Revision des Angeklagten rügte u. a. Verjährung. Das Reichsgericht verworft das Rechtsmittel, da durch die innerhalb der Verjährungsfrist regelmäßig wiederholten Lodungen zur Hauptverhandlung (wenigstens für Hessen) die Verjährung unterbrochen sei.

Fälschung eines Miethskontraktes führte heute den Webermeister Karl Finte und dessen Ehefrau, Therese geb. Trolle aus Dahlwitz, unter der Anklage der schweren Urkundenfälschung und des versuchten Betruges vor die 2. Strafkammer am Landgericht II. Die Angeklagten wohnten in einem Hause des Wäldermeisters Vollbrecht auf mündlichen Vertrag und vierteljährliche Kündigung. Das Haus ging durch Verkauf an den Wäldermeister Grassan über, der mit den höchst unverträglichen und mit den Nachbarn stets in Streit lebenden Finte'schen Eheleuten kurzen Prozeß machte und denselben zum 1. Oktober 1892 kündigte. Die Finte'schen Eheleute zogen nicht aus, sie beriefen sich darauf, einen auf zwei Jahre lautenden mündlichen Vertrag zu haben und als sie nun auf Ermiffion verklagt wurden, da legten sie dem Amtsgericht Alt-Landsberg einen schriftlichen Vertrag vor, der vom 1. Oktober 1891 bis dahin 1893 lautete. Dieser Vertrag trug die Unterschrift Vollbrecht und Finte. Bei der Wichtigkeit dieses Dokumentes für die Entscheidung des Ermiffionsprozesses mußte die Fälschung natürlich sofort entdekt werden. Es wurde gegen die Eheleute Anklage erhoben. Beide geben die Fälschung zu. Der Ehemann wollte den Namen Vollbrecht und die Ehefrau den Namen Finte unterschrieben haben, doch behaupten beide, Vollbrecht sei damit einverstanden gewesen, was dieser ganz entschieden eidlisch in Abrede stellte und da auch noch andere Zeugnisse für die Schuld der Angeklagten sprechen, so blieb an derselben kein Zweifel. Der Staatsanwalt wollte mildernde Umstände bewilligen und beantragte für den Ehemann sechs, für die Frau neun Monate Gefängnis; der Gerichtshof hielt aber die Fälschung für eine so dreiste und grobe, daß mildernde Umstände nicht am Platze seien. Das Urteil lautete daher auf je ein Jahr Zuchthaus.

Drei Automaten diebe und Straßenräuber standen heute in den Personen der vielfach vorbestraften „Arbeiter“ Rischlewski, Grohe und Wallat aus Sandau vor der zweiten Strafkammer am Landgericht II. Die drei Angeklagten begegneten an einem Abend des vorjährigen Herbst auf der Charlottenburger Chaussee dicht am Spandauer Bahnhofe einem polnischen Arbeiter, der sich einem Mädchen angeschlossen hatte. Als dieser Arbeiter zufällig einmal nach seiner Taschenuhr sah, entriß ihm Wallat dieselbe und lief damit davon. Grohe suchte den Bestohlenen zu beschwichtigen und rieth demselben, zur Polizei zu gehen, augenscheinlich um den Bestohlenen von der sofortigen Verfolgung abzuhalten. Derselbe hat seine Uhr nicht wieder erhalten und die Sache konnte sehr lange nicht zur strafrechtlichen Verfolgung gelangen, weil die Zeugin des Diebstahls, das vorerwähnte Mädchen im Korrekthaus in Prenzlau saß und deshalb nicht ermittelt werden konnte. In derselben Nacht haben die drei Angeklagten auch noch einen Sonden-Automaten aus einem Wirtschaftsgarten in der Neuenfelderstraße gestohlen und denselben nach vollzogener Entleerung vergraben. Rischlewski wurde wegen Fehlers zu 7 Wochen, Grohe wegen schweren Diebstahls unter Jubilation mildernder Umstände zu einem Jahr Gefängnis und Wallat wegen schweren Diebstahls zu zwei Jahren Zuchthaus verurtheilt.

Schwere Appellei. Die Ehefrau Elna Schröder geb. Jönson in Hamburg besitzt eine 22 Jahre alte, uneheliche Tochter, welche immer zu leichtfertigen Liebesverhältnissen hinneigte, obwohl ihr die Mutter oft bittere Vorwürfe darüber machte. Schließlich aber bildete letztere, daß ein gewisser Centner, der versprochen hatte, ihre Tochter zu heirathen, Nachts bei derselben verweilte; man hatte der Mutter nämlich eingeredet, daß Centner eine „gute Partie“ für ihre Tochter sei. Das Landgericht zu Hamburg verurtheilte die Schröder am 30. Juni d. J. wegen schwerer Appellei zu einem Jahr Zuchthaus, die hiergegen eingelegte Revision wurde vom Reichsgericht verworfen. — Damit hat das Reichsgericht seine wiederholt ausgesprochene Ansicht bestätigt, daß das Dulden dessen, was in weiten Kreisen Volkstümlich geworden ist und was Zimmermann einen „nainen, lieblichen Bruch“ nennt, nach der heutigen Moral den Eltern gegenüber mit — Zuchthaus zu bestrafen ist. Und die Vorbelle in Hamburg, die Fleischhöfen in Berlin? Ja, Leser, das ist ganz was anders. Die werden nicht angeklagt, die dienen gewissermaßen als echte, rechte Staatsinstitutionen den „Bedürfnissen“ verlumpter Sigeris und anderer Staatsstößen.

„Der Tourist.“

Deutsche Arbeiter-Verkehrszeitung.
Offizielles obligat. Organ d. Bundes der geselligen Arbeitervereine Berl. u. Umg.
Die erste Seite enthält das Bildnis Friedrich Engels mit Biographie.
Pro Exemplar 10 Pf. Wiederverkauf hoher Rabatt.

Damen- und Kinder-Hüte,

geschmackvoll garnirt und ungarnt, empfiehlt in größter Auswahl zu billigsten Preisen

Gustav Sabor,

neben der Markthalle, Invalidenstr. 159, neben der Markthalle.



Solidarität.

Schuhe und Stiefel

mit Kontrollmarke sind in folgenden Geschäften zu haben:
C. Geyer, Oranienstr. 202,
A. Anders, Gerichtstr. 82,
S. Mitschke, Kastanien-Allee 88,
G. Ferde, Ritterstr. 114,
S. Path, Waldstr. 37, Moabit,
G. Bördel, Forsterstr. 5,
H. Müller, Bergmannstr. 15.

Deutsche Schuhfabrik in Erfurt.

Billige Damen-Mäntel

bei A. Rackwitz & Co., feil Hirschberg & Nathan.

Kommandantenstr. 20, im Hause der Armin-Hallen.
Durch vortheilhafte große Stoff-Abschlüsse, sowie durch Anfertigung in eigenen Werkstätten sind wir im Stande, billiger zu sein als die Konkurrenz. Wir verkaufen:

Regen-Palstots und Frauen-Mäntel, gut sitzend, mit modernen Falten-Kragen, eleganter Treppen-, Sammet- und Posamenten-Garnitur in dunkelblau, mittel und dunkel modisfarbig. Ebenso Pelzinen-Paon, Pelzine zum Abnehmen, M. 5,75, 6,50, 7,50, 9,50, 12, 15, 18-22 M.

Winter-Jaquettes in modernsten Stoffen und Ausführungen, mit Keulen-Aermeln, ausgeschnittenen Kragen, hell und mittelfarbig, bronzo marine und schwarz, verschiedenem Pelz-Besatz, M. 5,50, 6,75, 7,50, 9,00, 10,50, 12, 15, 18-30 M.

Seiden-Plüsch-Jaquettes besonders billig, mit gut wattirtem feib. Atlas-Futter, div. Pelzbesatz, Keulen-Aermeln u. Pelzchen, M. 16,50, 18,50, 20, 24, 30, 40-75 M.

Winter-Mäntel, Capes und Röder sehr billig.

A. Rackwitz & Co., Kommandantenstr. 20.

Garnirte und ungarnte

Damen- und Kinderhüte

Sieidentücher, Kravatten, Herrenwäsche

u. s. w. empfiehlt in reicher Auswahl zu sehr billigen Preisen

Th. Sabor, Oranienstraße 204,

zwischen Heinrichsplatz und Mantuffelstraße.

!! Arbeiter !!

Jeder Fuselschnaps untergrübt langsam aber sicher Euere Gesundheit. Trinkt deshalb nur fuselfreie, natürliche Brantweine. Solche sind die Cognacs, Marke Léonard Gonzac & Co. der French-Cognac-Brandy-Distillery in Germany, Centrale Berlin N., Oranienburgerstrasse 17. Zu haben wo Plakat aushängt und Standardflasche mit Original-Etiquette vorhanden ist.

Cigarren, Cigaretten und Tabake

Gottfried Schulz,

Berlin, No. 40a. Admiral-Strasse No. 40a., am Kottbuser-Platz.

Schmucksachen

für Damen und Herren, als: Ohringe, Armkänder, Broche's, Haarpfelle und -Spangen, Fingerringe, Uhrketten, Oberhonden-, Manschetten- u. Kragenknöpfe u. s. w. überhaupt alle englischen, französischen und deutschen Bijouterien in echt Koralle, Granat, Aluminium u. s. w. Größte Auswahl! Neuestes Muster! Jedes Stück nur 50 Pf.

Stedner & Günther, Berlin C., Burgstr. 27a.

Metzner's Korbwaren-Fabrik,

Berlin, Andreasstr. 23, Hof part., vis-à-vis d. Andreasplatz.
größtes Lager Berlins. Master-blicher gratis. Theilzahlung gestattet. 500 Mark zahlbar ich Jedem, der mir nachweist, daß ich nicht das größte Kinderwagen-Lager Berlins habe. F. Metzner.

Die Färberei, Druckerei und chemische Reinigungs-Anstalt

von Naefe & Pollnow, 4 Admiralstr. 4,
empfehlen sich zum Färben und Reinigen von Herren- und Damen-Garderoben, Ball- und Gesellschafts-Kostümen, Möbelstoffen, Plüsch, Teppichen, Buchstern u. s. w. Herren-Garderoben werden von 2,50 an gereinigt. Wäsche-decken von 1,25 an gefärbt.

Neu! Glanzentfernung blankgetragener Kammgarn-Garderobe. Neu! Hauptgeschäft: Admiralstraße 4.
1. Filiale bei A. Pflanz, Markgrafenstraße 9.
2. Filiale bei Schlegel, Grüner Weg 116.
3. Filiale bei M. Kaiser, Spandau, Charlottenstraße.

Möbel u. Polsterwaaren Aug. Herold,

Oranienstr. 83/84.

Verlag des „Vorwärts“ Berliner Volksblatt
Berlin SW., Deuth-Strasse 2.

Das zur diesjährigen Maiseier in Aussicht gestellte



welches bereits in der Maiseier-Zeitung als Mittelbild gebracht wurde, ist nunmehr in bedeutend vergrößerter Maßstabe - Platten-größe 68 x 47 cm, Kartongröße 95 x 73 cm - in feiner Kupfer-ätzung ausgeführt in unserem Verlage erschienen. Das Bild heißt:

Der erste Mai

und ist dazu angethan, jeden Versammlungssaal, jedes Vereins-zimmer der Arbeiter zu verschönern, vor allem wird es für jedes Proletarierheim ein würdiger

Zimmerschmuck

sein. Um dies wahrhafte Kunstblatt auch weiteren Kreisen zugänglich zu machen, ist der Preis auf nur

Drei Mark

festgesetzt. Gegen Einsendung des Betrages werden Bestellungen von außerhalb porto- und emballagefrei effektiert.

Wiederverkäufer erhalten Rabatt.

Martin Klein,

Uhrmacher, 25 Neue Hochstr. 25

empfehlen sein Lager aller Arten Wand- und Taschen-Uhren. Reparaturen zu soliden Preisen



Marken u. quittieren von

Partei-Beiträgen

empfehlen allen Genossen die Quittungsmarken und Kautschuk-Stempelfabrik von Conrad Müller, Fahrweg-Geisrig.

Preisliste gratis und franko.

Alle Uhren

werden sauber und sorgfältig reparirt unter Garantie des Gutgebens für 1,50 Mark (außer Bruch) bei W. Winkler,

Berlin N., Reinickendorferstr. 2 g, gegenüber der Dankes-Kirche. Lager aller Arten Uhren, Uhrketten

J. Semmel, Oranienstr. 55, am Moritzplatz, pr. Zahn-Arzt. Spr. 8-6. Sonnt. 9-1.

Homöopath. Arzt und Kneipp'sche Wasserkuren (in Wörrißhofen gew.) Dr. Hösch, Liniens-trasse 149. 8-10, 5-7. Sebasteaneum Kneipp'sche Wasserheil-anst. Dorotheenstr. 49

!! Roh-Tabak !!

Sämmtl. in- u. ausländischen Sorten, gute Qualität, tadelloser Brand, in billigster Preislage, empfiehlt Heinr. Franck, Roh-tabak-Handlung Brunnenstr. 185.

Mehl, Hülsenfrüchte, Landesprodukte, Mühlenfabrikate u. liefert preiswerth in anerkannter Güte

23545 P. Herrguth, Müllerstr. 180 (Wedding-Platz.)

50% unt. Ladenpr. kauft man Uhren, Goldsachen, Brillanten u. in Reichhaus H. Graf, Deuthstr. 57.

Arnold Lange, 181. Brunostrasse neue Haus-Nr. 181. Filz- u. Seidenhüte mit Kontrollmarken. Großes Lager in Damen- und Herren-Regenschirmen, Muffen, Boas, Pelz-tragen, Pelzmützen. Billige Preise.

Blücherstraße Nr. 11.



vis-à-vis der Kreuz-Kirche Wilhelm Böhm. Sämmtliche Hüte mit Kontrollmarken. Großes Lager in Schirmen.

Allen Genossen empfehle Genossenschafts-Brot sowie Backwaare, pro Stück 2 Pf., sende auch frei ins Haus. H. Wörner, Dieffenbach-Strasse Nr. 58a.

65 Herren- 65

Knaben-Garderobe.

Nach beendeter Engros-Saison verkaufe die Bestände an Winter-Paletots von 11 M. an, Jaquet-Anzügen von 15 M. an, Rock-Anzügen von 22 M. an, Hohenzollern-Mänteln v. 38 M. an, Knaben-Anzügen in allen Größen. Ein Posten Hosen, haltbare Stoffe, von 4,25 M. an. (49771.) Anfertigung nach Maass bei tadellosem Sitz.

M. Abraham, 1. Etage Oranienstr. 65, 1. Etage zwischen Moritzpl. u. Kommandantenstrasse.

65 Herren- 65

Hüte mit Kontrollm., Mützen, Schirme, Handschuhe, Kravatten etc. Otto Gerhold, Dresdenstr. 2 (a. Kottb. Platz).

Jede Hausfrau kaufe nur Carl Sauber & Sohn, Alexanderstr. 68,

beste Verleberer Glaswachs. da dieselbe dem Leder sehr zu-träglich, schnell Glanz erzeugt und äußerst sparjam ist. Zu haben in allen Kolonial-, Droguen- und Schuhgeschäften. 49841. Preislisten gratis und franko.

Roh-Tabak.

Hierdurch erlaube ich mir die höfliche Mitteilung zu machen, daß ich meine Geschäftsräume nach 2392b NO., Landsbergerstraße 48 verlegt habe. W. Lindenstädt.

Herren- Anzug, Paletot- u. Hosen-stoffe, alles nabeisfertig, ver- und laufe jedes Maass zu Engros-Preisen. Reste bedeutend billiger. 4988L. Albert Marwitz, Neue Grünstr. 23.

Bitte machen Sie einen Versuch mit je 9 Pfd. franko Nachnahme hoch-prima Tafelbutter M. 7,25, Wiener-honig, 9er Crème, M. 5,50, 4 1/2 Pfd. Butter, 4 1/2 Pfd. Honig M. 6,25 bei Fr. B. Andermann, Burgarz (Dekereich), Nr. 12.

Habe in der Putzbusenstr. 23 und Kagenstr. 10 einen Fleischverkauf eröffnet und bitte die geehrten Genossen, mich gütigst unterstützen zu wollen. 2396b P. Germann, Fleischhändler.

Buchführung, Korrespondenz zeitweise, Büchereinrichtung u. übernimmt 2399b Eberhardt, Reibelstr. 10, 1 Tr. r.

Freien Vereinigung der Graveure und Bijeleure

werden hierdurch aufgefordert, ihren Verpflichtungen dem Vereine gegenüber (Stiftungsfest-Billetts 29. April 1898) nachzukommen: 188/11 Gustav Walte, Bijeleur, Lehrterstr. 44, 1 Tr.; Otto Floeder, Graveur, Charlottenburg, Berlinerstr. 67; Emil Jetterheim, Bijeleur, Waldemarstr. 88; Benno Prange, Graveur, Louiseufer 13, 2 Tr.; Hermann Renner, Graveur, Bernauerstr. 13a; Karl Stengel, Graveur, Michaelkirchstraße 2; Rich. Schmidt, Graveur, Friedenstraße 96b; Paul Dieprecht, Bijeleur, Gräferstr. 9, 2 Tr. 168/11 Das Komitee.

Freireligiöse Gemeinde. Sonntag, Vormittags 10 1/4 Uhr, Rosenthalerstraße 38:

Vortrag

von Herrn Dr. Bruno Wille: Dogma und Entwidlung.

Dr. Arantzen- u. Begräbnisstätte der Schuhmacher und Berufsgenossen Berlins. (S. S. 27.)

Montag, den 16. Oktober, Abends 8 Uhr, im Lokal Fischerstr. 25, Generalversammlung.

Tagesordnung:
1. Vierteljährlicher Rapportbericht.
2. Innere Angelegenheiten (Wahl eines Ausschussmitgliedes). - Mitgliedsbuch legitimirt. Der Vorstand.
NB. Das 22. Stiftungsfest findet am Sonntag, den 12. Nov., bei Herrn Volz, Alte Jakobstr. 75, statt. 2409b

Deutscher Metallarbeiter-Verband (Filiale Nord).

Generalversammlung Montag, d. 9. Oktober, Abends 8 1/2 Uhr, im Wedding-Park, Müllerstr. 178.

Tagesordnung:
Rapportbericht; Wahl eines Kassierers; Verbandsangelegenheiten; Verschiedenes. 435/4 Die Verwaltung.

Achtung! Glaser und verw. Verufe!

Deffentl. Versammlung am Sonntag, d. 8. Oktober, Nachm. 5 Uhr, bei Volz, Alte Jakobstr. 75, oberer Saal. 165/11

Tagesordnung:
1. Vortrag des Genossen Dr. Jost: „Moderne Naturanschauung“. 2. Diskussion. 3. Verschiedenes. Nach der Versammlung: Tanz. Um regen Besuch eruchen Die Vertrauensmänner. J. A. D. Henning, Waldstraße 43.

Achtung! Rixdorf!

Dienstag, den 10. Oktober, Abends 8 1/2 Uhr, im Lokal des Herrn Hoffmann, Bergstr. 133,

Generalversammlung des Vereins „Vorwärts“.

Tagesordnung:
1. Rechenschaftsbericht des Vorstandes. 2. Bericht des Kassiers und der Revisoren. 3. Ber. d. Bibliothekars. 4. Bericht der Sanitätskommission. 5. Neuwahl des Vorstandes. 6. Vereinsangelegenheiten. - Das Erscheinen Aller ist notwendig. Mitgliedsbuch legitimirt. 433/3 Der Vorstand.

Arbeiterverein für Himmelsburg u. Umgegend.

Sonnabend, 7. Oktober, Abds. 8 1/2 Uhr, Deffentliche Versammlung im Lokale des Herrn Borchmann, Hauptstraße 83.

Tagesordnung: 1. Vortrag des Genossen Hansen über: Die gegenwärtige politische Lage. 2. Diskussion. 3. Verschiedenes. Um zahlreiches Erscheinen ersucht Der Vorstand.

Zwergpapageien, Paar 4,50, Staare, Buchsinken, Bluthänflinge, Stieglitz 1,25, Rothkehlchen, Heilige 1,00 M. 2391b Schnelle, Invalidenstr. 7.

Handknopfloch-Näherinnen und außer dem Hause verlangen sofort Gebrüder Vorchardt, Neue Königsstr. 19. 2388b

Plätten von Kragen und Manschetten erlernen junge Mädchen bei Gebrüder Vorchardt, Neue Königsstr. 19. 2388b

Wasser! Unterricht in Holz und Marmor erh. bill. Erfolg garantiert. Hellmann, Al. Hamburgerstr. 23, 4 Tr. Früher Lehrer einer länd. Schule.

Eine alte deutsche Feuer-Vers.-Gesellschaft sucht für Berlin u. die Provinz thätige Haupt- u. Spezial-Agenten. Hohe fortlaufende Bezüge event. auch festes Gehalt werden zugesichert. Offerten unter O. P. 2 nimmt die Expedition entgegen. 1939b

Gebübte Kartonarbeiterinnen verlangt Bedert, Schmidstr. 15. 2397b

Einige Vergoldbeschringer werden verlangt b. Ed. Methlow u. Co., Köp-nickerstraße 109a. 2405b

Goldbleichen. Tüchtige Farbigmacher finden bei hohem Verdienst dauernde Beschäftigung Köpnickstr. 109a. 2404b

Tüchtige Fertigmacher im Messing-Walzwerk finden sofort lohnende und dauernde Beschäftigung. Offerten unter Richard Schulz u. Co., Sebastiansstr. 61. 487/3R

Gerichts-Beilage.

Breslauer Tumult. Am 5. d. M. begann vor dem Schwurgericht zu Breslau der Prozeß gegen 34 Angeklagte, welche sich am 17. Juni d. J. — also zwei Tage nach der Reichstagswahl — auf der Matthiasstraße des Aufmarsches, gemeinschaftlich verübter Körperverletzung und des Hausfriedensbruchs schuldig gemacht haben sollen.

An Zeugen sind in dieser Sache bereits über 70 gefaden; unter diesen befinden sich eine große Anzahl Schulkleute. Die meisten Angeklagten befinden sich seit Monaten in Untersuchungshaft, ein anderer Theil wurde erst in den letzten Wochen, behufs Sicherstellung der Verhandlung in Haft genommen. Vorläufig sind drei Sitzungstage in Aussicht genommen, wahrscheinlich ist jedoch, daß in dieser Zeit das Verfahren nicht beendet wird, sondern Montag fortgesetzt werden muß. — Die heutige Verhandlung begann um 9 Uhr Vormittags. Der Gerichtshof besteht aus dem Landgerichts-Direktor Herzog als Vorsitzenden und Landrichtern Feldmann und Graf Matuschka als Beisitzern. Die Anklage wird vertreten durch Staatsanwalt Reil; als Verteidiger fungieren die Rechtsanwälte Dr. Ramroth, Maruse und Schreiber und fünf ex officio bestellte Referendare. Aus der Sitzung, die von 9 Uhr Vormittags bis 1 Uhr Nachmittags dauerte, ist zunächst hervorzuheben das, was die Anklage in Kürze besagt. Danach kam am 17. Juni d. J. ein Landmann gegen 7 Uhr Abends die Matthiasstraße auf einem Wagen daher gefahren, an welchem noch ein zweiter angehangen war. Der in derselben Gegend postirende Schuhmann Kirmeß, dies gewährend, hielt den Bauer an, seine Personalien notirend, weil das Aneinanderklopfen zweier Wagen gegen die Straßenordnung verstoße. Der im zweiten Wagen sitzende Arbeiter Bloch fuhr darauf mit diesem ein Stück Weg voraus, kam jedoch zurück und fragte den Schuhmann, warum er den Bauer aufgeschrieben. Da er die Antwort erhielt, daß ihn das nichts angehe, soll er nicht nur mit Schimpfworten gegen den Schuhmann beleidigend geworden sein, sondern packte denselben auch am Hals, sodaß ein Ringen beider entstand. Der Schuhmann rief die Umstehenden um Beistand in seiner bedrängten Lage, doch keiner von den vielen Hunderten, die sich alsbald angeammelt hatten, folgte der Aufforderung. Da mit einem Male hörte der Fleischermehrer Giesbith aus seinem in unmittelbarer Nähe gelegenen Laden heraus, rief den Arbeiter Bloch mit Gewalt von dem Schuhmann Kirmeß los, ersterem hierbei noch einige Schläge ins Gesicht vertheilend. Durch weitere Unterstützung von Schulkleuten soll endlich der Transport des sich widerstrebenden Arbeiters Bloch möglich gewesen sein. Durch das Zwischentreten des Fleischermehrs Giesbith gerieth jedoch die Menge in Aufregung, die sich in Schimpfereien und Drohungen Luft machte. Auch der Transport des Arbeiters Bloch soll sich infolge des großen Aufschlusses zu einem äußerst beschwerlichen Infanterie gestaltet haben, als die Volksmassen ständig die Transportierenden begleiteten, ihnen hindernd in den Weg traten, den sich diese oft mit blanker Waffe bahnen mußten. Auf der Polizeiwache angekommen, hätten die Tumultuanten stürmisch den Einlaß in dieselbe begehrt, um sich als Zeugen aufschreiben zu lassen. Da verbreitete sich kurze Zeit nachdem die Kunde, daß der Arbeiter Bloch infolge von Mißhandlungen gestorben sein sollte und die erregte Volksmenge versammelte sich wieder sehr schnell und zwar sehr dicht vor dem Laden des Fleischermehrs Giesbith, eine drohende Haltung annehmend. Einige drangen in den Laden ein, um Giesbith über sein Betragen, welches den Tod des Bloch zur Folge gehabt haben sollte, Vorwürfe zu machen, wurden aber bald unter Hinweis auf Verübung event. Hausfriedensbruchs des Ladens verwiesen und da sie nicht gutwillig gingen, aus diesem hinausgedrängt. Dem Schließen desselben wurde Widerstand entgegengesetzt und erneut Drohungen gegen den Fleischermehrer Giesbith und die ihm Hülfeleistenden ausgesprochen. Durch verstärktes Aufgebot von Schulkleuten und einer Militärpatrouille gelang es endlich, die Massen zu zerstreuen. Inzwischen soll es hierbei nicht so glatt abgegangen sein, Steinwürfe wären aus der Menge erfolgt, während von den Fenstern der Häuser Flaschen u. s. w. herabgeschleudert wurden, ja selbst zwei Schiffe sollen aus den Reihen der Tumultirenden gefallen sein. Bis in die Nacht hinein währte der Standal. Von den Angeklagten bestritten viele jede direkte Theilnahme an den Ereignissen. Auf ihrem Nachhausewege unfeindlich in die angeammelten Massen gerathen, wären sie oft ohne weiteres verhaftet worden, ohne recht zu wissen, aus welchem Grunde. Aus der sehr umfangreichen Zeugenvernehmung — über 50 waren für heute im Ganzen vernommen — ist zu erwähnen, daß dem Fleischermehrer Giesbith, nach seiner Aussage nichts im Laden zerstört wurde. Der Kommissarius Büschel bekundete, daß Verhaftungen erst erfolgten, nachdem alle Auforderungen an die Massen, sich zu zerstreuen, fruchtlos blieben. Er kann sich keine Erklärung dafür geben, warum ein so großer Tumult entstand. Ihm ist gesagt worden, daß das umlaufende Gerücht von dem Tode des Arbeiters Bloch die Ursache sei. Der Schuhmann Kirmeß gab an, daß man von ihm die Freilassung des Bloch verlangte. Zurufe zur gewaltsamen Befreiung wurden laut, ebenso die Ausrufung: „Jetzt haben wir zu sagen, jetzt sind wir an der Reihe“, erhob sich aus den Umstehenden. — Um 1 Uhr Nachmittags trat eine Unterbrechung der Verhandlungen von 1 1/2 Stunden, so daß dieselben um 2 1/2 Uhr wieder aufgenommen wurden. Die weiteren Zeugenaussagen betreffen die einzelnen Angeklagten auferlegte Beschuldigungen; andere Zeugen waren zu ihrer Entlassung geladen und zum großen Theil vernommen. Nach den Wahrnehmungen eines Zeugen erscholl aus den zusammengerotteten Massen der Hochruf auf „Zuhauer“ und „Schöenlank“. Mit Bezug hierauf ersuchte der Staatsanwalt, etwaige Ausrufungen, welche die Bestrebungen der Sozialdemokratie betreffen, mitzutheilen (H), worauf der Zeuge erklärte, noch die Worte gehört zu haben: „Wenn wir nur hier die 13 000 hätten.“ (H) Von einem anderen Zeugen wollte der Vorsitzende die politische Bestimmung eines Angeklagten erfahren. — Gegen 5 1/2 Uhr Nachmittags wurden die Verhandlungen bis Freitag vertagt. Ueber den Ausgang des von gewisser Seite so aufgedunsenen Aufmarschprozesses berichten wir später.

Entlassung und zwar mit der Begründung, daß sein Sohn den Direktor mißhandelt habe. Vater und Sohn, beide gut beleumundete und fleißige Leute, waren jetzt außer Arbeit, und trotz aller Bemühungen konnte es ihnen nicht gelingen, auf einem anderen benachbarten Eisen- oder Hüttenwert Beschäftigung zu erhalten, da sämtliche Direktionen davon in Kenntniß gesetzt worden waren, in welcher unerhörten Weise der Arbeiter Karl S. sich gegen seinen Herrn Direktor vergangen hätte. Fast 4 Monate waren Vater und Sohn ohne Arbeit, wodurch die aus 8 Personen bestehende Familie des an der Mißhandlung doch gänzlich unbetheiligten Ernst S. vollständig dem Hunger preisgegeben waren. Natürlich war die Sache zur Anzeige gelangt, infolgedessen der Beschuldigte Karl S. auf Grund der von J. mit der größten Bestimmtheit unter Eid abgegebenen Behauptung, dieser sei der Thäter, beim Schöffengericht zu Schweiger wegen Mißhandlung zu 14 Tagen Gefängniß verurtheilt wurde. Nach dieser Verhandlung erschien der zu Röhthgen wohnende Grundarbeiter Johann Sch. bei dem Verurtheilten und machte demselben die Mittheilung, er habe der Verhandlung beigewohnt, er könne jedoch nicht zugeben, daß er (S.) verurtheilt werde, er (Sch.) müßte nämlich am besten, daß J. unschuldig sei, da er selbst in Gemeinschaft mit seinem Vetter, dem Grundarbeiter Johann Th. aus Röhthgen an dem fraglichen Abend dem ihnen verhafteten Direktor J. aufgepaßt und ihn geschlagen hätten. J. möge nur Verunsicherung einlegen, er sowohl wie sein Vetter Th. wollten diese Selbstanzeige auch beim Gericht machen. Sch. ging auch zum Direktor J. und theilte dies demselben mit, dieser hielt aber an seiner unter Eid abgegebenen Beschuldigung fest. Karl S. legte Verunsicherung ein, worauf die Sache heute nochmals zur Verhandlung gelangte. Trotz der eindringlichen Warnung des Herrn Vorsitzenden, nur recht vorsichtig in seinen Aussagen zu sein, hielt der J. seine gegen S. gerichtete Beschuldigung aufrecht und behauptete auch heute neuerdings unter Eid, er habe den Karl S. an dem fraglichen Abend mit voller Bestimmtheit als seinen Angreifer erkannt. Diese Aussage wurde jedoch durch die umfangreiche Beweisaufnahme vollständig widerlegt und die Unschuld des S. festgestellt. Nicht nur daß die beiden genannten Sch. und Th. sich als die Schuldigen bekannten und diese die bei der Mißhandlung des Direktors hervorgetretenen Einzelheiten ganz genau erzählten, auch etwa acht andere Zeugen wiesen das Mißbiß des S. vollständig nach; es wurde nämlich festgestellt, daß derselbe an dem fraglichen Abend und die ganze Nacht hindurch die Fabrik seine Minute verlassen hatte. Auf Grund dieser Beweisaufnahme wurde S. unter Aufhebung des Schöffengerichtlichen Urtheils freigesprochen und sämtliche entstandenen Kosten, einschließlich derjenigen, welche dem J. durch das Erscheinen der geladenen und freiwillig zur Verhandlung gekommenen Zeugen erwachsen waren. Der Vorsitzende hob in der Urtheilsbegründung hervor, daß die Freisprechung erfolgt sei nicht, weil kein genügender Beweis für die Schuld des J.bracht sei, sondern weil der Gerichtshof sich von der vollständigen Unschuld desselben mit größter Bestimmtheit überzeugt habe. Mit derselben Bestimmtheit habe zwar Direktor J. erklärt, S. sei der Thäter gewesen, doch habe diese Aussage gegenüber der übrigen Beweisaufnahme keine Bedeutung. J. habe sich zum mindesten geirrt.

Soziale Uebersicht.

Au die Metallschleifer Berlins und Umgegend. Kollegen! In der letzten Zeit hat zwar die Theilnahme der Schleifer an der Gewerkschaftsbewegung einen erfreulichen Aufschwung genommen, indessen überwiegt noch immer die Zahl derjenigen Kollegen, welche abseits der Organisation stehen. Eure eigene Schuld ist es, wenn das Unternehmertum, brutaler und profitwärtiger denn je, eure Arbeitsbedingungen fortwährend verschlechtert, eure Löhne kürzt, die Arbeitszeit durch Ueberstunden in's Unendliche verlängert, um als Dank dafür, daß ihr dies alles stillschweigend erduldet, Euch bei der ersten besten Gelegenheit auf das Pfahler zu setzen. Soll das so weiter gehen? Wenn ihr wie bisher die Schlämme über die Ohren zieht, Euch um nichts kümmert und so weiter fortwärtet, dann habt ihr nur die eine Aussicht, daß es noch schlechter wird. Wer aber an seine Familie denkt, wer sich die Schrecken der Arbeitslosigkeit vor Augen führt, der muß auch zu der Einsicht gelangen, daß es die höchste Zeit ist, Abwehrmaßnahmen zu treffen. Schließt Euch der Organisation an, besucht die Versammlungen, besprecht eure erbärmliche, wirtschaftliche Lage in denselben und berathet, wie dieselbe am schnellsten und besten zu verbessern ist. Laßt nicht abermals, wie leider schon oft, diesen Mahnruf achtlos an Euch vorübergehen, sondern zeigt Euch endlich einmal als aufgestärkte zielbewußte Männer und zeigt dem Kapital die Zähne. Laßt nicht einzelne nur immer für Euch arbeiten, sondern thut jeder seine Schuldigkeit; schafft eine mächtige, starke Kampforganisation, vor der auch das stärkste Unternehmertum zu Kreuze kriechen muß. Das ist nun i. Jhr, wenn ihr es wollt! Besucht deshalb Mann für Mann die zu diesem Zweck angeordnete Versammlung am Montag, den 9. Oktober 1893, Abends 8 1/2 Uhr, bei Köllig, Neue Friedrichstraße 44. Pflücht eines jeden Kollegen ist es, pünktlich zu erscheinen. Der Vertrauensmann.

Die Höllequalen, die den Heizern und Trimmern aus den Ozankolofen auferlegt werden, nehmen trotz allem, was bisher an die Oeffentlichkeit gedrungen, kein Ende. Von der Behandlung der Trimmer auf den überseeischen Dampfern legen auch die vielfachen Desertionen beim Anlaufen auswärtiger Häfen Zeugniß ab, ebenso die sich stets mehrenden Selbstmorde durch Ueberbordspringen. Auch aus dem zur Australialinie gehörenden Dampfer „Stapfart“ ist bei dessen letzter Reise ein Trimmer über Bord gegangen, um den Tod zu finden. Der Betreffende, mit Namen Curffen, befand sich in leidenden Zustande und war auch vom Arzt als krank erklärt worden, nichtsdestoweniger soll er vom ersten Maschinenisten zu schweren Arbeiten angehalten worden sein, wobei er eine Treppe hinabstürzte und mehrfach Ohnmachtsanfälle bekam. Kurze Zeit darauf suchte er den Tod in den Wellen. — In einem Briefe aus Antwerpen theilen zwei Trimmer des Dampfers „Volantia“ Hamburger Bekannten mit, daß sie mit vier Mann wegen schlechter Behandlung seitens des zweiten Maschinenisten desertirt seien. Es sei an Bord nicht mehr aushalten gewesen; der zweite Maschinenist habe den Deuten gedroht, sie alle ins Zuchthaus bringen zu wollen. Solche Fälle lassen sich fort und fort duzendweise berichten.

Arbeiterentlassungen sind in der Waffenfabrik Oberndorf in großem Umfang eingetreten. Am letzten Sonnabend allein haben über 300 die Arbeit eingestellt. Die Zahl der im Ganzen in letzter Zeit entlassenen Arbeiter beträgt bereits über 600. Welche Summe von Geld bringt diesen Arbeitslosen der nahe Winter. Wir leben doch in einer herrlich veranlagten Gesellschaftsordnung!

Versammlungen.

Der Verband der Geschäftsdienner, Bader und Berufsgeoffen hielt am 3. Oktober eine Versammlung für den Norden ab. Vor Eintritt in die Verhandlungen wurde mitgetheilt, daß die Generalversammlung am 10. Oktober stattfindet und die Versammlung für den Osten am 24. d. M. Das Stiftungsfest ist am 4. November. Hierauf wurde zum Vorstandsmitglied für den Norden Kollege Sireiter vorgeschlagen. Ueber die Vertheilung der Fragebogen, die von der Reichskommission für Arbeiterstatistik, behufs Erhebungen über Verhältnisse der ungelerten Arbeiter im kaufmännischen Gewerbe (Geschäftsdienner, Bader u. s. w.) zur Vertheilung gelangt sind, entspann sich eine längere Debatte, in der besonders Kollege Rein beklagte, daß die Organisation der Hausdiener Deutschlands gar nicht berücksichtigt ist. Neben besprach dann eingehend die einzelnen Fragen, die zur Beantwortung stehen. Die Beantwortung mehrerer Fragen erfordere eine nähere Begründung und würde es sich empfehlen, wenn die Kollegen Rath gebrauchten, sich im Bureau der Vereinigung zu melden, um durch eine Besprechung eine Anleitung für sachgemäße Beantwortung zu erhalten. Hierauf wurde folgende Resolution angenommen: „Die Versammlung spricht ihr Bedauern aus, daß die Reichskommission für Arbeiterstatistik bei der Vertheilung der Fragebogen die Organisation der Hausdiener, Markthelfer, Komtoirdienner, Weinkeller-Arbeiter u. s. w. vollständig übergegangen hat. Die Versammlung ersucht daher die Reichskommission für Arbeiterstatistik, den Organisationen genannter Berufe noch Fragebogen zugehen zu lassen.“ Zur Erledigung dieser Sache wird der Vorstand des Vereins bestimmt.

Für die Kellner und Berufsgeoffen fand am 5. d. M. eine öffentliche Versammlung statt. Auf der Tagesordnung stand: „Die Vorgänge im Feenpalast“ und war hierzu Herr Fried schriftlich eingeladen. Kollege Pöhsch bemerkte unter anderem: Der Feenpalast war von jeher ein Tummelplatz des Kommissionärwesens und hat sich auch unter dem Regime Fried nicht geändert. Herr Fried bezieht seine Kellner nur durch Vermittelung zweier Kommissionäre. Die dort beschäftigten Kellner waren mit einem Monatsgehalt von 10 Mark engagirt. Am 15. September wurde den Kellnern eröffnet, daß die bisher gelieferten „Stullen“ in Wegfall kommen und daß dafür pro Monat 5 Mark gezahlt werden sollen. Am 1. Oktober wurde den Kellnern eine neue Ueberschreibung bereitet. Es wurde ihnen nämlich eröffnet, daß auch das bisher gezahlte Monatsgehalt von 10 Mark in Wegfall komme und daß die Kellner gänzlich umsonst zu arbeiten hätten. Wenn dies nicht passe, könne gehen. Von dieser Erlaubniß haben nun alle Kellner, bis auf einige, Gebrauch gemacht und sind gegangen. Herr Fried, welcher in der Versammlung nicht persönlich erschienen war, suchte in einem Briefe sein Vorgehen mit dem schlechten Geschäftsgange und der hohen Pacht, die er zahle, zu rechtfertigen und bemerkte, daß ihm das Haus eingelaufen würde von Leuten, die sich bereit erklärt haben, umsonst zu arbeiten. Dies bezeichnete Referent als den größten Fehler. Schließlich würde es dahin kommen, daß die Kellner für eine Arbeitsgelegenheit außer der Kommissionärgebühren von 5 Mark für Herrn Gammann, noch dazu zahlen müssen. Die Kellner seien auf diese Weise lediglich auf die Trinkgelder angewiesen und dieser Zustand sei ein unwürdiger. Derartige Ausbeutung müsse entschieden entgegengetreten werden, wolle man nicht gleiche Verhältnisse zu allgemeinen machen. Dies könne nur durch Organisation geschehen. Jeder sei sich selbst der Nächste, schreibe Herr Fried, denselben Grundgedanken müßten sich auch die Kellner zu eigen machen. Sie könnten und dürften nicht dulden, daß Herr Fried oder andere ihre Existenz auf Kosten der Kellner hochzuhalten suchten. Vor allem hätten die Kellner für ihre ethische Arbeit eine gehörige Bezahlung zu fordern und sich von dem Trinkgeldsystem zu emanzipiren. Referent erwähnte die Kellnerschaft, ihren Gleichmuth, ihren Indifferentismus fallen zu lassen, sich der Organisation anzuschließen, um den ausbeutenden Gastwirthen mit Erfolg entgegenzutreten zu können. In der folgenden Diskussion wurden die einschlägigen Verhältnisse von zahlreichen Rednern lebhaft erörtert und von allen die Nothwendigkeit der Organisation betont. Die Versammlung stimmte folgender vom Referenten vorgeschlagener Resolution zu: „Die Versammlung spricht ihre tiefste Entrüstung aus über die Mißregulierung der Kollegen im Feenpalast seitens des Herrn Fried und verpflichtet sich, die Geschäftshandhabung des genannten Herrn so viel als möglich zur Kenntniß des Publikums, besonders der Arbeiterschaft zu bringen. Die Agitationskommission wird beauftragt, dies durch Flugblätter zu bewirken.“

Der Verein der Bureau-Angestellten und verwandten Berufsgeoffen hielt am 3. Oktober eine Mitgliederversammlung ab. Die Versammlung sprach sich im Laufe der Verhandlungen für eine Vertretung in der Gewerkschaftskommission aus. Sodann wurde ein Antrag, die Reichskommission für Arbeiterstatistik zu ersuchen, über Lohn- und Arbeitsverhältnisse der Bureau-Angestellten und Berufsgeoffen eine Erhebung zu veranlassen, angenommen. Unter Verschiedenem wurde bekannt gegeben, daß am 10. Oktober eine öffentliche Versammlung stattfindet, zu der ein recht zahlreicher Besuch erwünscht ist.

Die Töpfer und Berufsgeoffen in Rixdorf hielten am 4. Oktober eine öffentliche Versammlung ab, in der Kollege Dagen über die in Berliner Versammlungen zur Fenster- und Koaksforbfrage neuerdings gefaßten Beschlüsse referirte. Er bemerkte, daß die Töpfer thätkräftige Hilfe in diesbezüglichen Fensterweck nur seitens der Maurer erwarten könnten, wenn auch daneben noch die Studature und Maler Geldunterstützung versprochen hätten. Gleichwohl laute der von den Berliner Kollegen gefaßte Beschluß dahin, die Sache in diesem Jahre nicht ruhen zu lassen, vielmehr dem Verein die Regelung zu übertragen. Am Donnerstag nächster Woche soll in einer Berliner Töpferversammlung die Unterstützungsforderung geregelt werden. — Die Versammelten erklärten sich mit diesen Beschlüssen einverstanden und stimmten dem Vorschlage zu, die Wahl eines Kontrolleurs für Rixdorf in der nächsten Berliner Versammlung vorzunehmen. Was die Koaksforbfrage betrifft, so wird Dagen auf die Polizeiverordnung hin und forderte die Kollegen auf, wo auf den Bauten trotz jener Verordnung offene Koaksfeuer brennen, davon dem nächsten Polizeirevier Mittheilung zu machen. Unter Gewerkschaftlichem war nichts vorzubringen, da die bei Rixdorfer Firmen arbeitenden Kollegen in der Versammlung zum großen Theile durch Abwesenheit glänzten.

Der Arbeiter-Bildungsverein für Schöneberg und Umgegend hielt am 2. Oktober seine Vereinsversammlung ab. Die Geoffen Kohlmann und Maciejowski hielten einen anregenden und interessanten Vortrag über: „Welche Folgen haben die heutigen wirtschaftlichen Verhältnisse für den Arbeiter und welche Verpflichtungen entstehen dem Arbeiter hieraus?“ Sämmtliche Geoffen, die sich an der darauf folgenden Diskussion beteiligten, betonten den Werth der politischen und gewerkschaftlichen Organisation. Abdann wurde als Thema für die nächste Versammlung „die Besprechung der Währungsfrage“ bestimmt. Hierüber sollen die Geoffen Warsch und Mallin referiren.

Möbel, Spiegel- u. Polsterwaaren-Magazin

mit eigener Werkstatt.
Große Auswahl in Nussbaum u. Mahagoni, sowie großes Lager von Küchenmöbeln empfiehlt zu den billigsten Preisen bei nur solider Ausführung (4795L*)

Julius Apelt, Tischlermeister,

Berlin S., Sebastiansstraße Nr. 20 (früher 27/28).



Die Marke ist genau auf meinem Vignet gedruckt.

Solidarität!

Arbeiter! Nur Güte, welche nebenstehende Marke unter dem Schweißleder tragen, bieten Garantie, daß den Verfertigmern gerechter Lohn wurde!

Kauft nur Güte mit dieser Marke!

In folgenden Geschäften sind Hüte mit Kontrollmarken zu haben:

- | | |
|--|---|
| H. Aertsons, Prinzenstr. 28. | Ch. Otto, Chausseestr. 22. |
| Aischelsky, Große Frankfurterstr. 44. | C. Polvoigt, Frobenstr. 28. |
| Oskar Arnold, Dresdenstr. 116. | C. Pimpl, Straußbergerstr. 30. |
| Rud. Belsso, Chausseestr. 70. | C. Rätig, Fehrbellinerstr. 88. |
| O. Böttcher, Lichtenbergerstr. 1. | W. Röhrich, Frankfurter Allee 118a. |
| Wilh. Böhm, Blücherstr. 11. | E. Rieck, Badstr. 61. |
| A. Bracklow, Schönhauser Allee 29. | W. Rother, Brandstr. 81, vis-à-vis der Schendendorffstraße. |
| E. Bergmann, Marktgrabenstr. 100. | C. Sarsch, Wilsnaderstr. 52 (Moabit). |
| P. Diederich, Oranienstr. 9. | A. Schlegel, Brunnenstr. 35. |
| do. Mariannenstr. 43. | A. Schumann, Gerichtstr. 17. |
| E. Dittmer, Adlerstr. 68b. | P. Sporrer, Köpckeplatz 23. |
| G. Dunsing, Dresdenstr. 6. | Carl Stark, Neue Königstr. 73. |
| Paul Dronske Nachf., Oranienstr. 172. | H. J. Stoboy, Oranienstr. 170. |
| Max Eckard, Alexanderstr. 16, Oranienstr. 57, Kommandantenstr. 20, Spittelmarkt 13, Alexanderstr. 1. | W. Sy, Brunnenstr. 139. |
| F. Fraude, Müllerstr. 183. | A. Wittenbecher, Moabit, Lübeckerstr. 4. |
| A. Fuchs, Manteuffelstr. 35/36. | Rud. Wegener, Stromstr. 59. |
| Th. Gerlach, Liniestr. 80. | C. Wolter, Zionskirchplatz 2. |
| Gust. Gross, Frankfurter Allee 167. | W. Wolf, Steinmehlf. 40. |
| G. Gottmann, Große Frankfurterstr. 130. | W. Zapel, Staligerstr. 131. (Bitte genau auf die Hausnummer zu achten.) |
| H. Haase, Kastanien-Allee 36. | P. Nietzer, Rigdors, Bergstr. 120. |
| Ph. Haase, Reinickendorferstr. 64. | A. Holtze, Rummelsburg, Schillerstr. 11. |
| P. B. Hanson, Münchebergerstr. 26. | Ad. Gräffert, Rummelsburg, Thüchsenstr. 2a. |
| P. B. Hanson, Raunigstr. 22. | P. B. Hansen, Friedrichshagen, Friedrichstr. 105. |
| F. Haupt, Große Frankfurterstr. 145, zwischen Frucht- u. Memelerstraße. | W. Benecke, Potsdam, Jägerstr. 36. |
| W. Hildebrandt, Schönhauser Allee 4. | L. P. Koschel, Charlottenburg, Sophie-Charlottenstr. 27. |
| M. Hoffmann, Elisabethkirchstr. 14. | E. Radloff, Charlottenburg, Berlinerstraße 5. |
| J. Jorgers, Schwedterstraße 245. | F. Julow, Pantow, Breitestr. 24. |
| O. Jörs, Bankstr. 5a. | G. Schaudt, Neu-Weißensee, Langhausstr. 71. |
| A. Kehr, Köpckeplatz 126. | A. Klinge, Köpenick, Riekerstr. 43. |
| W. Klemm, Bernauerstr. 108. | A. Paroy, Weißensee. |
| G. Köpcke, Prinzenstr. 60. | C. Scholz, Weißensee, Gustav-Adolfstr. 14. |
| Kriegshammer, Bellealliancestr. 91. | A. Klessen, Gr.-Lichterfelde, Berl. Wilhelmstraße 29. |
| G. Knaake, Andreasstr. 24. | |
| Ph. Krull, Zionskirchstr. 55, Ecke der Winkamerstraße. | |
| J. Kock, Kastanien-Allee 80. | |
| Arnold Lange, Brunnenstr. 136/137. | |
| O. Liskow, Oranienstraße 47a. | |
| H. Meissner, Neue Hochstr. 43. | |
| A. Nauen, Wrangelstraße 100. | |

Wir bitten die Herren, namentlich die von uns veröffentlichten Geschäfte zu berücksichtigen. Aber auch hier immer nach der Marke zu fragen und sich zu überzeugen, daß dieselbe im Hut liegt. Jedes Einkleben der Marke beim Kaufen ist Betrug.

Die Arbeiter-Kontroll-Kommission Deutscher Hutmacher.

177/14 Z. N.: C. Kempe, Weinstraße Nr. 12.

Die Firma besteht seit 1873.

GESCHÄFTSHAUS S. HEINE

Leinen- und [4173L] Elsass-Baumwollwaaren.

Hemdentuch, Dowlas, Croisé, Damast, Piqué etc.

Fertige Bettwäsche, Handtücher, Tischzeuge, Bettzeuge etc. etc.

Gardinen und Teppiche.

Neue stilvolle Muster in grosser Auswahl zu aussergewöhnlich billigen Preisen.

Gardinen-Reste

für 1, 2 od. mehr Fenster pass., äusserst wohlfeil

Neuheiten in Tischdecken, Bettdecken, Schlaf- und Reisedecken.

BERLIN N. CHAUSSEESTR. 14.

Echt Stonsdorfer Likör

4 Liter 1,20, 5 Liter 5,50, 10 Liter 10,—, 50 Liter 47,50, 100 Liter 90,—, 440M

Eugen Neumann & Co.

6a Belle-Allianceplatz 6a. 31 Neue Friedrichstr. 81. 8 Oranienstr. 8.

Zahnarzt Rob. Wolf jetzt Leipzigerstr. 22. Künstl. Zähne unter Garantie. Theilzahlung. Reparaturen sofort. Schmerzloses Zahnziehen. Sprechst. 8-7.

Als anerkannt reelle und that-sächlich billigste Einkaufsquelle des Süd-Ostens für

Gold-, Silber-, Alfenidewaaren (Eig. Fabr.)

goldene u. silberne Uhren empfiehlt sich

H. Gottschalk,

Goldarbeiter und Uhrmacher,
37 Admiral-Strasse 37

Zum 4823L*

Roth. Cylinderhut

Hüte mit Arbeiter-Kontrollmarke. Grösste Auswahl.

Staligerstraße 131, neben Friseur Wilhelm Zapel, Hutmacher.

Bitte sehr, recht genau auf Name, Straße u. Hausnummer zu achten

Schuhe u. Stiefel

mit Kontroll-Marke aus der Schuh-Fabrik Erfurt.

Allen Genossen u. Freunden empfehle mein Schuh- u. Stiefel-Geschäft. Große Auswahl in Herren-, Damen- und Kinderstiefeln. Bestellungen nach Maß in kürzester Zeit. Reparaturen schnell und billig.

Louis Zaake,
Kästriner Platz Nr. 8.

Roh-Tabak

A. Goldschmidt, 4435L*

am besten Platz wie bekannt

grösste Auswahl!

Garantie für sicheren Brand. Streng reelle Bedienung, billige Preise! Sämtliche im Handel befindl. Rohstoffe sind am Lager.

A. Goldschmidt,
Oranienburgerstr. 2.

S. Neumann's Central-Bazar

Andreasstr. 62, zwischen Andreasplatz und Langestr., Gr. Frankfurterstr. 90, Ecke Marktstraße.

Große Auswahl

in Haus- u. Küchengeräthen, Glas, Porzellan, Emaille, Besen-Waaren, Gardinestangen und Rosetten etc.

Einzel-Verkauf wie bekannt zu Engros-Preisen.

Jede Uhr

repariren u. reinigen kostet bei uns unter Garantie des Gutgehens nur 1,50 M., außer Bruch, kleine Reparaturen billiger. Großes Lager neuer u. gebrauchter Taschenuhren, Regulatoren u. Weder etc. Alle Arten Ketten, sowie Brillen und Pincenez.

Carl Lux, 34. Chausseestr. 34.
Bitte genau auf No. 34 zu achten.

Steinmehlf. 40,

Ecke Grob-Weidenstraße.

Hur Güte mit Kontrollmarken. Grösse Auswahl in Schirmen.

W. Wolff.

Staare

Stieglitze 1,25 M., Dom-pfaffen 2,50 M., Buchfinken, Kreuzschnäbel, Zeisige 1,— M., reelle Männchen, Zwergpapageien Paar 4 M.

F. Schnelle, Staligerstraße 132, am Kottbuscher Thor. 49188*

Cohn's Hosenfabrik

Pallfadenstraße 7

hat auf Wunsch ihrer Kunden sich jetzt Herren-Anzüge u. Herren-Paletots angelegt u. verkauft dieselben im Detail zu Engrospreisen; außerdem Verkauf zurückgegebener Kinder- und Burschen-Anzüge zu Spottpreisen. Auch einzelne Leibchen und Knieflecken von 1 M. an sind immer noch vorräthig. 4857L*

Nothlecken u. Reifen 50 Pf., Tauben Kaninchen und Vögel aller Art bill. v. Redtmann, 23895*
Madaistr. 1, Schleifischer Bahnhof.

Arbeiter! Genossen!

Kauft nur Cigarren mit der

Kontrollmarke der Tabakarbeiter.

Nachfolgend verzeichnete Fabrikanten und Händler führen nur Cigarren mit der

Kontroll-Schutzmarke der Tabakarbeiter.

Händler können nur veröffentlicht werden, wenn dieselben ausschließlich Waare mit Schutzmarke führen, jede andere Veröffentlichung beruht auf Täuschung.

- | | |
|--|--|
| S.
*Wilhelm Börner, Ritterstr. 108.
S. F. Dinslage, Kottbuscherstr. 4.
R. Fiebig, Badstr. 4.
Otto Ley, Schönleinstr. 17.
Gust. Lochmann, Brandenburgstr. 82.
Michaelis, Alexandrinenstr. 40.
S. G. Schmidt, Gräsestr. 68.
Carl Schonheim, Gräsestr. 8.
Julius Stark, Schönleinstr. 10. | S.
Reinhold Anders, Strelitzerstr. 45.
Karl Basemann, Prinzen-Allee 57
W. Baumgarten, Stettinerstr. 59.
S. Baumgarten, Swinemünderstr. 48.
Franz Böring, Ruppinerstr. 21.
Gustav Hennig, Coloniestr. 147.
August Hirte, Swinemünderstr. 67.
Emil Höhne, Adlerstr. 89.
Joseph Husam, Gränthalerstr. 9.
Louis Knoch, Gränthalerstr. 5.
Löffler, Badstr. 42-43.
V. Moritz, Bernauerstr. 18.
F. Stern, Putzbuscherstr. 42.
Albrecht Steinicke, Straßunderstr. 23.
Fermann Vogel, Demminerstr. 62.
C. Walter, Puffitenstr. 35.
Max Winkelmann, Adlerstr. 153.
Georg Wolter, Adlerstr. 58.
S. Zedert, Putzbuscherstr. 37. |
| SW.
Carl Albert, Pückerstr. 6.
Behufe u. Kiesel, Schmidtstr. 21.
Carl Böhlert, Mariannenstr. 5.
S. Carl, Admiralsstr. 25.
G. Fischer, Staligerstr. 129.
George, Mariannenstr. 35.
G. Getzmann, Görlitzerstr. 63.
Theodor Goette, Wrangelstr. 125.
G. Gosda, Manteuffelstr. 8.
A. Künze, Forsterstr. 22.
Lobbes, Adalbertstr. 58.
Wilh. Mertens, Cuvyrstr. 34.
Otto Röhl, Sorauerstr. 10.
Carl Schindler, Görlitzerstr. 53-54.
Christ. Schneider, Köpckeplatz 26a.
Theodor Stämpel, Mariannenstr. 26.
Stübner, Reichsbergerstr. 157.
Ferm. Wicht, Dresdenstr. 16. | NO.
Sermann Bailoff, Pallfadenstr. 79.
Behr, Landsberger Allee 131.
S. Kraft, Landsbergerstr. 112.
Paul Kramer, Greifswalderstr. 30.
Gebr. Lewy, Marienburgerstr. 37.
Gustav Mirak, Georgenkirchstr. 12.
Franz Niemeyer, Webersstr. 19.
Jakob Reul, Weimstr. 11, Hof 3 Tr.
Gustav Richter, Landsberger-Allee 145.
Emil Tilsch, Höchsteinstr. 43. |

- | | |
|---|---|
| O.
Louis Anders, Krautstr. 16.
August Dahse, Kopenstr. 98.
H. Gräff, Holzmarktstr. 42.
August Oet, Gr. Frankfurterstr. 4.
besgl. Weidenweg 96.
Erhard Hoffmann, Memelerstr. 32.
Johann Liebich, Memelerstr. 8.
Julius Mafis, Mühlstr. 49 a.
*August Notes, Pofenerstr. 11.
August Neumann, Marktstr. 1.
Fr. Peters, Kopenstr. 94.
Otto Schreiber, Blumenstr. 51a.
Rih. Schulze, Friedrichsfelderstr. 21.
Otto Unterberg, Kopenstr. 8-9.
S. Unterlauff, Frankfurter Allee 117.
Gustav Vogel, Kopenstr. 83.
W. Wolf, Andreasstr. 60.
P. Wolsche, Andreasstr. 3. | NW.
Sermann Weisener, Weisenerstr. 10.
Paul Böning, Bremerstr. 56-57.
Job. Böning, Weisenerstr. 64.
G. Reichel, Stromstr. 33.
*Robert Kern, Stromstr. 45.
G. Reinde, Stromstr. 5.
Rudolf Runge, Kottbuscherstr. 13.
Carl Stiller, Stephanstr. 24 u. 45. |
|---|---|

- | | |
|--|---|
| C.
*Robert Drecher, Liniestr. 50.
Mag. Hlataner, Landsbergerstr. 72.
Sermann Gumpel, Barnimstr. 42. | Rixdorf.
Theodor Barth, Berlinerstr. 136.
Leop. Wagerl, Hobeckstr. 10. |
| Oranienburger Vorstadt.
Adolf Adelst, Reinickendorferstr. 64b.
*Louis Dehaud, Ruheplatzstr. 24.
Franz Frank, Köpckeplatz 2.
Paul Franke, Eichendorffstr. 15.
Wilhelm Göppner, Fennstr. 1a.
Jakob Götting, Lindowestr. 9.
August Hinge, Bankstr. 14a.
Oskar Klose, Reinickendorferstr. 20.
Paul Müller, Hochstr. 2a.
Franz Roffke, Borligstr. 28.
Paul Flug, Reinickendorferstr. 39.
Wilk. Steinbach, Antonstr. 1.
G. Stollak, Henningsdorferstr. 3a.
H. Tieg, Jüwalldenstr. 124.
Carl Werner, Gerichtstr. 25.
Mag. Weidner, Hochstr. 46. | Reinickendorf.
Burgus, Marktstr. 5.
Tempelhof.
August Reifen, Berlinerstr. 44.
Pankow.
Carl Hoffmann, Kaiser-Friedrichstr. 78. |

Der Cigarrenfabrik von Louis Rund u. Komp., Holzmarktstr. 10, wurde die Kontrollmarke wegen Vertragsbruch entzogen.

Neumebungen von Fabrikanten sind persönlich bei Louis Dehaud, Ruheplatzstr. 24, sowie im Arbeitsnachweis, Weisenerstr. 11 (11-12 Uhr) und beim Unterzeichneten zu machen. Neue Marken sind ebenfalls dort, sowie auch an den mit * bezeichneten Stellen der betr. Bezirke zu entnehmen.

Die Kontroll-Kommission der Tabakarbeiter.
Z. N.: Carl Butry, Straßunderstr. 17, II. 321/4

Jede Uhr

zu repariren und reinigen kostet bei uns unter Garantie des Gutgehens nur 1 Mk. 50 Pfg. (außer Bruch), kleine Reparaturen billiger. Großes Lager neuer und gebrauchter Uhren, getragene Uhren von 5 M. an. Neue silb. Cylinder-Remontoirs, 6 Steine, von 14 M. an, do. 10 Steine, von 16 M. an, goldene Damen-Remontoirs, 14-Karat Gold v. 24 M. an. Gold- und Silberwaaren in gr. Auswahl zu Fabrikpreisen

E. Rothert & Stolz,

Geschäft: Andreasstr. 62. Uhrmacher. Chausseestr. 78.

Damen- und Mädchenmäntel-Fabrik von Siegfr. Lazarus

Eckladen. Oranienstraße 29. Eckladen.

Grösste Auswahl in eleganten Herbstmänteln, Paletots, Wintermänteln, Rädern etc. zu allerbilligsten Preisen.

Winterjaquets schon von 7 Mark an.

Möbel-Magazin. Eigene Tischlerei.	Fr. Janitzkow, NW., Thurmstr. 45.	Polsterwaaren. Eigene Werkstatt.
--------------------------------------	--------------------------------------	-------------------------------------